Westfälische Nachrichten

ZEITUNG FÜR CHRISTLICHE POLITIK UND KULTUR

Jahrgang 3 / Nummer 48 | Veröffentlicht unter Zulassung Nr. 77 der Militärregierung | Samstag, 29. Mai 1948

Geldreform - Lastenausgleich - Steuersenkung

Die Stellung der CDU zu den vordringlichsten Wirtschafts- und Finanzfragen

Frankfurt am Main, 26. Mai. (DPD) „Die Währungsreform steht unmittelbar bevor" erklärte der Wirtschaftsabgeordnete Dr. Bucerius als Sprecher der CDU-Fraktion in einer Pressekonferenz. Deshalb werde die CDU nichts mehr in der Preisfrage unternehmen, da alle Maßnahmen praktisch vor der Reform nicht mehr zur Auswirkung kommen könnten.

Eine Währungsreform, die den deutschen Vorschlägen nicht entspräche, so betonte Dr. Bucerius, dürfte zu Ergebnissen führen, für die deutsche Politiker nicht unter allen Umständen die Verantwortung übernehmen können. Dr. Bucerius wies darauf hin, daß nach deutscher Auffassung der Lastenausgleich ein Teil der Währungsreform sein müsse. Eine organische Währungsreform ohne Lastenausgleich sei unmöglich. Sie müsse sogar vom Lastenausgleich ausgehen.

Von einem amerikanischen Währungsplan sei bisher nichts bekannt geworden. Die bisherigen Veröffentlichungen stellten lediglich die private Meinung einzelner Amerikaner dar. Der deutsche Währungsplan, der sogenannte Homburger Plan, sei von der Sonderstelle „Gold und Kredit", der Vertreter aller Gruppen des deutschen Volkes angehören, einstimmig angenommen worden. „Ich kann mir nicht denken", so meinte Bucerius, „daß sich die Alliierten über eine so sorgfältig gebildete deutsche Meinung hinwegsetzen werden."

Die Steuergesetzgebung ist nach Ansicht der CDU-Fraktion des Wirtschaftsrates ein untrennbarer Bestandteil der Währungsreform, da ohne eine durchgreifende Senkung der Steuern die Wirtschaft nach der Reform nicht den nötigen Auftrieb erhalten würde. Die Frage, ob von alliierter Seite bereits irgendwelche Aeußerungen gemacht worden seien, daß man den deutschen Wünschen hinsichtlich der Steuerreform entgegenkomme, beantwortete Dr. Bucerius mit der Feststellung: „Wir haben bei unserer bisherigen Arbeit unter dem Eindruck gestanden, daß die deutschen Vorschläge Wirklichkeit werden würden."

In der weiteren Darstellung betonte der Wirtschaftsratabgeordnete, daß nach der Währungsreform eine allgemeine Umschichtung der Arbeit unvermeidlich sein werde, denn es werde augenblicklich sehr viel Arbeit geleistet, die volkswirtschaftlich nicht vertretbar sei.

Zwischen Enthortung und Arbeitslosigkeit besteht nach der Währungsreform nach Ansicht der CDU kein unmittelbarer, sondern nur ein zeitlicher Zusammenhang. Eine Währungsreform, die keine Enthortung bringe, sei von vornherein mißglückt. Sinn der Währungsreform ist es, der Produktion wieder Auftrieb zu geben. Die zu erwartende Arbeitslosigkeit nach der Währungsreform könne bald wieder behoben werden, unter anderem auch durch die Auswirkungen des Marshall-Plans. Die CDU rechnet damit, daß nach dem Währungsschnitt große Teile der heute noch bewirtschafteten Güter angeboten werden. Damit würde praktisch eine Bresche in das Bewirtschaftungssystem gebrochen.

Nach der Währungsreform bedürften die öffentlichen Haushalte eines Kassenkredits. Dr. Bucerius verwies dabei auf den Kassenkredit des Jahres 1924, der sich auf 330 Millionen RM. belief. Es hieße jedoch, den Sinn der Währungsreform verkennen, wenn man die Länder nicht zu einem radikalen Abbau ihrer Verwaltungen und damit zur äußersten Sparsamkeit zwingt. Das gilt auch für die Verwaltung der Doppelzone. Nach der Auffassung von Bucerius dürfte es nur im ersten Jahr nach der Reform ein Defizit in den Haushalten geben, dann aber nicht mehr.

Sie lesen heute:

Währungsreform und Arbeitsmarkt
Leitartikel

Meer, Wind und Dünen
Von Hermann Ziock

Lampenfieber
Von Barthold Blunck

Wie lebt der deutsche Arbeiter in Frankreich?
Von Enno Stephan

Was ist an der Spökenkiekerei?

Preiserhöhung und Währungsreform

Wirtschaftsrat gegen Preiserhöhungen vor der Währungsreform

Frankfurt, 26. Mai. (DPD) Der Wirtschaftsrat beschloß am Mittwoch vor der Währungsreform keine Zustimmung zu Preiserhöhungen zu geben. Dieser Antrag wurde mit 36 Stimmen der SPD und KPD gegen drei Stimmen der Demokraten und bei Stimmenthaltung der CDU/DP, des Zentrums, der WAV und einiger demokratischer Abgeordneter angenommen.

Der Abgeordnete Dr. Schwamberger (DP) begründete einen Antrag des Wirtschaftsausschusses zur Erhöhung der Gas- und Strompreise. Dr. Schwamberger wies darauf hin, daß es unbedingt erforderlich sei, Gas- und Strompreise — wie von der Verwaltung für Wirtschaft vorgeschlagen — an die erhöhten Preise für Kohle, Eisen und Stahl anzugleichen. Eine Reihe von Sicherungen würde dafür sorgen, daß die Verbraucher nicht ungebührlich belastet werden.

Die Anordnungen der Verwaltungen für Wirtschaft sehen vor, daß die allgemeinen Tarifpreise für Strom bis zu zwei Pfennig pro Kilowatt erhöht werden. Die Preise für Sonderabnehmer dürfen bei Lieferung in Hochspannung um höchstens 1,2 Pfennig je Kilowatt und bei Lieferung in Niederspannung um höchstens 1,5 Pfennig je Kilowatt erhöht werden. Die Gaspreise sollen sich bei Haushaltstarifen auf drei Pfennig je Kubikmeter, bei allgemeinen Tarifen um 2,5 Pfennig und bei Sondertarifen um 1,18 bis 1,25 Pfennig erhöhen.

Dr. Bauer (CDU) stellte fest, daß die Preiserhöhungen nach den Erhöhungen der Kohlenpreise unausweichlich seien. Jede Verschiebung des Termins für die Preiserhöhungen bringe eine neue Belastung der öffentlichen Haushalte mit sich.

Der Vorsitzende der sozialdemokratischen Fraktion, Schöttle, wandte sich grundsätzlich gegen jede Preiserhöhung im gegenwärtigen Augenblick. Er bemerkte, daß die Tendenz zur Preiserhöhung mit der einseitigen und ohne Befragen des Wirtschaftsrates vorgenommenen Erhöhung der Preise für Kohle, Eisen und Stahl eingeleitet worden sei.

Der Abgeordnete Bungartz (FDP) bezeichnete die geplante Teilerhöhung von Preisen als einen wirtschaftlichen Unsinn. Er sehe nicht ein, warum die Preise für Gas und Strom erhöht werden sollten, während auf den anderen Preisgebieten nichts erfolge. Entweder man habe den Mut, das Gesamtproblem schnellstens und noch vor der Währungsreform anzufassen, oder aber man folge dem Vorschlag des Abgeordneten Schöttle und tue nichts.

Dr. Kroth (KPD) stellte dann im Namen seiner Fraktion einen Antrag, wonach der Wirtschaftsrat Preiserhöhungen jeglicher Art vor der Währungsreform ablehnen soll. Er solle die Verwaltung für Wirtschaft beauftragen, unverzüglich die Arbeit aufzunehmen, um auf der Basis von Oktober 1936 ein tragbares Maß für Löhne und Preise herzustellen. Spätestens vier Wochen nach der Währungsreform sei ein entsprechendes Gesetz vorzulegen.

Dieser Antrag wurde mit dem obengenannten Abstimmungsergebnis angenommen.

General Clay zur Währungsreform

Frankfurt, 27. Mai. (DPD) Anläßlich einer Pressekonferenz nahm General Clay, der amerikanische Militärgouverneur, zur Frage der kommenden Währungsreform Stellung. Er sagte u. a.: „Die Währungsreform ist eine Angelegenheit, in der wir ständig bemüht sind, deutsche Vorschläge entgegenzunehmen. Es ist aber offensichtlich, daß jede Währungsreform sehr unpopulär sein wird. Ich gedenke nicht, den deutschen Behörden zuzumuten, diese Verantwortung zu übernehmen, sondern bin gewillt, sie auf die Schultern der Militärregierung zu nehmen."

Auf die Frage, ob die Militärregierung beabsichtige, in Verbindung mit der Währungsreform dem Wirtschaftsrat entsprechende Vollmachten zum Erlaß von Steuergesetzen zu geben, antwortete der General, die Militärregierungen seien sich darüber klar, daß die Machtbefugnisse des Wirtschaftsrates in manchen Punkten geändert werden müssen. Die Militärregierungen müßten sich die Entscheidungen jedoch sehr überlegen, damit die Steuergesetzgebung nicht in zu großem Maße einer zentralen Gewalt zugesprochen werde.

„Es besteht die Hoffnung, daß die neue deutsche Währung ein stabiles Verhältnis gegenüber dem Dollar haben wird", erklärte Clay weiter. Es werde jedoch noch eine geraume Zeit lang eine Währungskontrolle notwendig sein, damit diese Relation erhalten bleibe.

Die Handelspolitik der Jeia werde zukünftig durch die Politik der Kommission für den europäischen Wiederaufbau bestimmt, die ein gemeinsames wirtschaftliches Programm für alle Marshallplanländer habe. Da diese Länder im Gegensatz zu früher künftig über Dollars verfügen würden, werde es möglich sein, nunmehr auch nach Ländern zu exportieren, die bisher wegen ihres Dollarmangels aus der Doppelzone keine Waren beziehen könnten.

Rau: Ostzone hält Schritt

Berlin, 26. Mai. (DPD) Der Vorsitzende der deutschen Wirtschaftskommission in der Ostzone, Rau, sagte nach einer Meldung von Radio Berlin vor SED-Funktionären in Schwerin: „Kommt die Währungsreform im Westen — und es scheint so —, dann halten wir mit ihr Schritt."

Araberstaaten lehnten ab

Sicherheitsrat verhandelt erneut über Waffenstillstand in Palästina

WN. Nachdem alle arabischen Staaten den Waffenstillstand der UNO für Palästina abgelehnt hatten, trat der Sicherheitsrat am Freitag erneut zusammen, um neue britische Waffenstillstandsvorschläge zu erörtern, in denen ein einmonatiger Waffenstillstand und ein Waffenlieferungsverbot an die Juden wie an die Araber vorgesehen ist.

Der Waffenstillstand in Palästina soll nach den britischen Vorschlägen unter Bedingungen abgeschlossen werden, die die Einwände der Araber gegen die erste Waffenstillstandsaufforderung des Sicherheitsrates berücksichtigen. Mit dem Waffenembargo müßte gleichzeitig für die Zeit des Waffenstillstandes auch die Einwanderung von Juden im wehrfähigen Alter unterbunden werden. In politischen Kreisen der britischen Hauptstadt mißt man der Tatsache besondere Bedeutung bei, daß sich Großbritannien nun auch bereit erklärt hat, Sanktionen gegen die kriegführenden Parteien zu unterstützen, wenn die neuen Waffenstillstandsvorschläge ergebnislos bleiben.

Der Generalsekretär der Araberliga, Azzam Pascha, soll zu den britischen Vorschlägen erklärt haben, die Araber verfügten über genügend Waffen, um auch dann ihren Krieg fortsetzen zu können, wenn sich der Sicherheitsrat zu einem Waffenlieferungsverbot entschließen sollte. Er fügte hinzu, der Fall Jerusalems sei sicher.

Ein Sprecher der „Jewish Agency", der in New York zu den britischen Vorschlägen Stellung nahm, erklärte, der britische Vorschlag sei ein Versuch, die Vorteile, die sich die arabischen Staaten seit Monaten durch die Anhäufung britischen Kriegsmaterials verschafft hätten, zu einem Dauerzustand zu machen.

Unter den Delegierten des Sicherheitsrates wird allgemein die Auffassung vertreten, daß man mit den britischen Vorschlägen der Kernfrage des Palästinaproblems wesentlich näher gekommen ist. Die Aufnahme der Vorschläge bei den europäischen Delegierten war im wesentlichen recht günstig.

Palästina — kreuz und quer

Die „größten Operationen des Krieges in Palästina", die sich entlang der Straße zwischen Jerusalem und Tel Aviv abspielen und deren Mittelpunkt bei dem Orte Latrun liegt, nehmen an Härte zu. Der Kampf in Jerusalem zeigt eine bemerkenswerte Abschwächung.

Der Oberbefehlshaber der britischen Truppen in Palästina, Generalleutnant MacMillan, hat verboten, in den Gewässern der britischen Militärzone und im Hafen von Haifa Passagiere und Kriegsmaterial zu landen.

König Abdullah von Transjordanien, der Oberbefehlshaber der arabischen Heere in Palästina, machte am Donnerstag eine Rundfahrt durch die Trümmer Jerusalems. Er wurde von Hunderten von arabischen Soldaten und Zivilisten mit freudigen Zurufen begrüßt.

Aegypten, Syrien und Libanon haben über die Küstengewässer Palästinas die Blockade verhängt. Die amerikanische Regierung hat gegen diesen Schritt Protest eingelegt.

Graf Bernadotte, dem von der UNO die Aufgabe eines Vermittlers in Palästina übertragen worden ist, traf am Donnerstag in Kairo ein.

(Nach DPD-Reuter.)

• KURZNACHRICHTEN •

Die Einstufung des Kölner Universitätsprofessors Dr. Ernst Bertram in Kategorie III wird gegenwärtig von den zuständigen Stellen des Kultusministeriums und des Justizministeriums von Nordrhein-Westfalen überprüft.

Das höhere britische Militärgericht in Düsseldorf veranlaßte die Ueberweisung des 22jährigen Günter Quentin in eine Heilanstalt. Quentin hatte u. a. auch General Clay telephonisch angerufen, um ihn nach dem Zeitpunkt eines neuen Weltkrieges zu befragen.

In Hamburg wurden in den letzten zwei Monaten rund 3000 Hafenarbeiter zusätzlich eingestellt. Diese Maßnahme ist eine Vorbereitung der Hafenverwaltung für die zu erwartenden amerikanischen Lieferungen.

Der Entdecker des Serums gegen Maul- und Klauenseuche, Professor Waldmann, soll von einer Reise in die Westzonen auf seinen Posten als Leiter des serologischen Instituts auf der Insel Riem nicht zurückgekehrt sein. Mit dem Gelehrten sollen einige seiner Mitarbeiter die Ostzone verlassen haben.

Die International Motors GmbH. Frankfurt hat die Lizenz zur Einfuhr und zum Verkauf von Studebaker-Wagen erhalten. Die Wagen kosten ab Frankfurt 1850 bis 2600 Dollars.

Jeder als Schwerstarbeiter tätige Bergmann erhält nach Mitteilung des Zweimächtekontrollamtes täglich eine warme Mahlzeit von 800 Kalorien, eine kalte Mahlzeit von 900 und eine Haushaltslebensmittelkarte von 700 Kalorien.

Aus einer Umfrage, die der „Daily Expreß" vor kurzem veranstaltete, geht hervor, daß 24 Prozent der britischen Bevölkerung die Verstaatlichung der Stahlindustrie gutheißen, während sie 57 Prozent ablehnen.

Mit 1600 gegen 1000 Stimmen wurde der frühere Bürgermeister von Oberammergau, der in der Zeit von 1933 bis 1945 amtiert hat, von der Gemeinde Oberammergau wiedergewählt.

Das sowjetische Außenministerium hat den zweiten Band von Dokumenten aus den Archiven des nationalsozialistischen Außenministeriums veröffentlicht. Danach soll Großbritannien kurz vor Ausbruch des Krieges Geheimbesprechungen mit der Hitlerregierung über die Aufteilung Europas Asiens und Afrikas geführt haben.

54 der 202 im Jahre 1945 in die USA gebrachten deutschen Gemälde im Werte von rund 30 Millionen Dollar trafen — streng bewacht — mit dem Dampfer „General Patrick" in Bremerhaven ein.

(Alle Meldungen, wenn nicht angegeben, DPD.)

London-Konferenz schleppt sich weiter

Meinungsverschiedenheiten über verfassunggebende Versammlung für Westdeutschland

WN — London, 28. Mai. Nach Berichten aus London soll in der Frage der Kontrolle des Ruhrgebietes im wesentlichen eine Einigung erzielt worden sein, die ein Kompromiß zwischen dem ursprünglichen französischen Standpunkt und den amerikanischen Vorschlägen darstellt.

Damit sind noch lange nicht alle politischen und wirtschaftlichen Probleme Westdeutschlands gelöst. Vor allem zwei Punkte bedürfen noch einer grundsätzlichen Klärung. Bisher ist noch keine Entscheidung zustandegekommen, ob die verfassunggebende Versammlung für die drei westlichen Besatzungszonen aus allgemeinen direkten Wahlen hervorgehen soll oder ob die Abgeordneten durch die Länderparlamente zu ernennen sind. Eine endgültige Einigung in diesen Fragen wird durch verschiedene grundsätzliche Erwägungen erschwert. Frankreich hat Hemmungen, sich mit einer Regelung des Deutschlandproblems einverstanden zu erklären, bevor die Vereinigten Staaten militärische Garantien für die Sicherheit Westeuropas gegeben haben. Die Vereinigten Staaten können solche Garantien nur mit Zustimmung des Kongresses geben. Großbritannien und die USA wiederum, fürchten, daß sich eine „ernannte" verfassunggebende Versammlung für Westdeutschland, die im Widerspruch zu den Wünschen der Bevölkerung stehen würde, als nicht arbeitsfähig erweisen könnte.

Die größten Schwierigkeiten für eine Regelung des Deutschlandproblems liegen aber offensichtlich in den innenpolitischen Rücksichten, die die französische Regierung zu nehmen hat. Die Regierung befürchtet mit Recht, daß sie über eine unbefriedigende Lösung des Deutschlandproblems zu Fall kommen könnte. (DPD-Reuter.)

Beleidigende Worte über Churchill

Berlin, 25. Mai. (DPD) Zu einem äußerst heftigen russischen Angriff auf Winston Churchill kam es auf der Sitzung der stellvertretenden Kommandanten im Zusammenhang mit Erörterungen über die Anerkennung der Europa-Union in Berlin durch die Alliierte Kommandantur. Der russische Vertreter Oberst Jelisarow behauptete, daß Churchill als Haupt dieser Bewegung Vorbereitungen für einen neuen Krieg treffe.

Die von Jelisarow gebrauchte Bezeichnung „Kriegshetzer" nannte Brigadier Benson einen verleumderischen und kränkenden Angriff auf Churchill, der von allen Völkern der Erde als Beleidigung empfunden werden würde.

Finnische Regierungskrise gelöst

Helsinki, 26. Mai. (DPD) Die Lösung der finnischen Regierungskrise wurde innerhalb 15 Minuten in einer Vollsitzung des Ministerrates erreicht. Die Ernennung des Volksdemokraten Kilpi zum Innenminister und der Kommunistin Kuusinen zum Minister ohne Geschäftsbereich werden in Finnland als Kompromißlösung angesehen. Man nimmt an, daß Kilpi, der das Amt des Innenministers abgelehnt hatte, sich schließlich zur Annahme des Postens bereit erklärte, weil mit der Ernennung Frau Kuusinens zum Staatsminister ein Hauptwunsch der Kommunisten erfüllt worden ist.

Die Aktionsausschüsse, die nach der Entlassung Leinos gebildet worden waren, beschlossen am Mittwochabend, den Generalstreik einzustellen, nachdem die fünftägige politische Krise „mit einem Sieg der Volksdemokraten geendet habe".

Smuts unterlag

Johannesburg, 28. Mai. (DPD-Reuter) Bei den Parlamentswahlen in Südafrika hat die Unionspartei von General Smuts die bisherige Mehrheit verloren. Die Nationalistische Partei unter Führung von Dr. Malan ist die stärkste Partei Südafrikas geworden.

General Smuts übermittelte dem Generalgouverneur der südafrikanischen Union am Freitag seinen Rücktritt. Der Führer der Nationalisten-Partei, Dr. Malan, ist nach der Bundeshauptstadt Pretoria berufen worden.

Die Niederlage der Unionspartei wird damit erklärt, daß die Landbevölkerung, obwohl es ihr zur Zeit besser geht als je zuvor, überwiegend gegen die Regierung gestimmt hat. Maßgeblich für den Umschwung zugunsten der Nationalisten dürfte ihre Wahlparole der „schwarzen Gefahr" gewesen sein.

Die Zeitung „Natal Mercury" weist darauf hin, daß auch die Anerkennung Israels durch General Smuts zu seiner Niederlage beigetragen habe.

Die Düsseldorfer Verfassungsberatungen

Köln, 26. Mai. (Eigener Bericht) Der Verfassungsausschuß der CDU/CSU Deutschlands setzte in den zweitägigen Verhandlungen in Düsseldorf am 24. und 25. Mai die im Jahre 1947 in Heppenheim begonnenen Beratungen fort. In allen wesentlichen grundsätzlichen Fragen wurde eine völlige Uebereinstimmung erzielt. Dies gilt vor allem von der Verwirklichung eines gesunden föderativen Prinzips, das von allen Mitgliedern des Ausschusses bejaht wurde. In den Vorschlägen, die der Arbeitsgemeinschaft CDU/CSU Deutschlands in Kürze vorgelegt werden, ist die Mitwirkung des Länderelements in Legislative und Exekutive durch ein Zweikammersystem vorgesehen. Der Ausschuß lehnt einmütig das bisher gültige starre Festhalten am Verhältnissystem ab und vertritt den Gedanken des Personenwahlrechts mit dem Ziel, eine engere Bindung zwischen Wählern und Gewählten zu schaffen und klare Mehrheitsbildungen zu ermöglichen.

Westfälische Nachrichten

Nr. 48 Münster, den 29. Mai 1948

Währungsreform und Arbeitsmarkt

Dem Versuch, das Geldwesen zu ordnen, Einkommen und Preise, Warenerzeugung und Kaufkraft wieder in vernünftige Beziehungen zueinander zu bringen, droht durch eine Massenarbeitslosigkeit, eine dadurch verursachte soziale Krise und die untragbare Belastung der öffentlichen Haushalte eine entscheidende Gefahr. In Kreisen des Zentralamtes für Arbeit in der britischen Zone rechnet man für die Zeit nach der Währungsreform mit etwa 1,5 Million Erwerbslosen, und zwar doppelt so viel Frauen wie Männern. Von anderer Seite wurde die entsprechende Zahl für die Doppelzone mit 5,4 Millionen angenommen. Die heutigen Statistiken darf man allerdings nur unter großen Vorbehalten zum Ausgangspunkt für derartige Schätzungen nehmen. Denn wie sich der Geldschleier täuschend über unsere finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse gelegt hat, so entzieht die Entwertung des Geldes auch die Lage am Arbeitsmarkt klarer Beurteilung. Wir wissen zwar, wieviele Personen im erfassungspflichtigen Alter registriert sind, wie sie sich auf die einzelnen Berufsgruppen verteilen und wieviele arbeitsunfähig, arbeitslos oder freigestellt sind, aber wir wissen nicht, wieviele Arbeitsverhältnisse heute nur zum Schein bestehen; schon gar nicht ist zu erfahren, wie weit im Einzelfalle das geldliche Arbeitseinkommen die Grundlage der Lebenshaltung darstellt. Hier sind Unsicherheiten vorhanden, die im Augenblick einer Geldreform manche Ueberraschung bringen können.

Das Institut für Weltwirtschaft an der Universität Kiel schätzt, daß unter normalen Voraussetzungen etwa 7 Millionen Menschen ausreichen würden, um die gegenwärtig von 12 Millionen erzielte Arbeitsleistung zu erreichen. Dabei ist die Annahme, daß heute etwa drei Millionen Personen nur darum beschäftigt würden, weil die durchschnittliche Arbeitsleistung sehr stark zurückgegangen sei, wohl eher zu niedrig als zu hoch gegriffen. Denn nach einer vom Statistischen Amt für die Nordzone durchgeführten Untersuchung stellte sich die Erzeugung je Beschäftigten in der gesamten Industrie im Herbst 1947 nur auf 45 v. H. des Standes von 1936. Die Anlagegüterindustrie schneidet dabei mit 39 v. H. am schlechtesten ab, die Erzeugungsgüterindustrie weist eine Prokopfleistung von nur 44 v. H. auf, während die Verbrauchsgüterindustrie mit 50 v. H. am besten dasteht. Nach der Kieler Schätzung fallen weitere zwei Millionen Personen durch Krankheit, Scheinarbeitsverträge, unwirtschaftliche Arbeitsmethoden und mangelhafte technische Ausrüstung der Betriebe aus, obwohl sie zu den Arbeitenden gezählt werden. Bei einer fortschreitenden Normalisierung der wirtschaftlichen Verhältnisse muß deshalb mit einer ständigen Zunahme der Arbeitslosen gerechnet werden, wenn nicht gleichzeitig eine Vermehrung des Arbeitsangebotes erfolgt.

In einer Beziehung wird die Geldreform eine sofortige Normalisierung mit sich bringen, nämlich hinsichtlich des Rechnens mit dem Pfennig: Von hier aus werden auch die stärksten Antriebe zu einem Abbau aller irgendwie entbehrlichen Ausgaben und zu einer scharfen Auslese unter den Erwerbstätigen ausgehen.

Wenn auch die Schätzungen über das Ausmaß durchaus ungewiß sind, so ist an der Tatsache der zu erwartenden Arbeitslosigkeit nicht zu zweifeln. Es ist deshalb durchaus angebracht, Maßnahmen zu treffen oder zu planen, um einer voraussehbaren und sozial gefährlichen Entwicklung ihre Härten zu nehmen und zu verhindern, daß hauptsächlich die wirtschaftlich schwächsten Volksteile belastet werden. Wenn z. B. vorauszusehen ist, daß aus einzelnen Wirtschaftszweigen, die sich heute noch mit der Erzeugung oder dem Vertrieb entbehrlicher Erzeugnisse befassen, Arbeitskräfte frei werden, so genügt nicht eine Entlassungssperre. Denn sie würde lediglich einen an sich wünschenswerten Umstellungsprozeß verzögern oder gar verhindern. Man muß also doch wohl sehr sorgfältig die Gesichtspunkte festlegen, nach denen die Arbeitsbehörden zu verfahren haben. Eine vorbehaltlose Sperre für jegliche Entlassungen verspricht ebensowenig Erfolg wie eine lockere Handhabung von Lohnkrediten. Man muß sich darüber klar sein, daß es nicht mehr darum geht, sich so gut wie eben möglich durchzuhelfen, sondern aus einem fast zehnjährigen Uebergangszustand auf feste Grundlagen zurückzukehren.

Die erste Bedingung für eine volks- und betriebswirtschaftlich gerechtfertigte Beschäftigung von Arbeitskräften ist aber die Rentabilität des Betriebes. Arbeitet ein Unternehmen dauernd mit Verlust, weil der Lohnanteil zu hoch ist, so können weder staatliche Vorschriften, noch Kreditgewährungen es vor dem Bankrott bewahren. Der Wirtschaft sollten daher auch im Hinblick auf die Beschäftigungslage nicht mehr Lasten und diese keinen Augenblick länger als unbedingt notwendig zudiktiert werden.

Der größere Wert sollte nicht auf negative Verbote und unproduktive Kredite, sondern auf fördernde Maßnahmen gelegt werden. Darüber hat man aus Verwaltungskreisen ziemlich wenig gehört, obwohl es höchste Zeit wäre, sich schleunigst damit zu befassen. Beziffert man doch den für einen Arbeitslosen aufzuwendenden Unterstützungsbetrag auf monatlich 100 RM. Selbst eine verhältnismäßig geringfügige Arbeitslosigkeit von 1—2 Millionen Personen würde jährlich also bereits eine in die Milliarden gehende Belastung des öffentlichen Haushalts bedeuten. Diese Mittel für produktive Zwecke einzusetzen, würde bei gleichzeitiger Absaugung der Erwerbslosen und ihrer Zuführung in wertschaffende Arbeit für die öffentlichen Etats keine entscheidende Mehrbelastung bedeuten. Dabei sind auch die erhöhten Steuereingänge aus den benachbarten Wirtschaftszweigen zu berücksichtigen und vor allem die Werte einzusetzen, die ungeschaffen bleiben würden, beschränkte man sich lediglich auf die Automatik der Unterstützungszahlung.

Produktive Maßnahmen, die sich von selbst anbieten, sind solche auf dem Gebiete der Bauwirtschaft und des Verkehrswesens. Hier ist gleichzeitig die Frage der Hilfsmittel einfacher als auf manchem industrie-wirtschaftlichen Gebiet zu lösen. Der Anteil der menschlichen Arbeitsleistung ist gegenüber den betrieblichen Aufwendungen verhältnismäßig hoch. Davon abgesehen, aber wären auch die sozialen Verbesserungen in Rechnung zu stellen, die mit einer nunmehr seit Jahren erwarteten, aber eigentlich bisher nur in ländlichen Bezirken verwirklichten Belebung des Wohnungsbaues verbunden wären.



Die Jüngste aus Russland

Nicht alle Tage kehrt ein kleines Mädchen aus Rußland zurück. Das hier ist die neunjährige Rosemarie, Tochter des ehemaligen Generals Wesemann, die mit ihren Eltern in Gefangenschaft geriet und jetzt, nach dem Tode ihrer Mutter in Rußland, regelrecht „entlassen" wurde.

Briefwechsel Arnold-Spiecker

Zur Frage eines Zusammengehens von CDU und Zentrum

WN — In die seit kurzer Zeit geführten privaten Besprechungen zwischen Politikern der CDU und des Zentrums über die Möglichkeit eines Zusammengehens beider Parteien hat sich nunmehr auch Ministerpräsident Arnold mit einem Brief an Minister Dr. Spiecker eingeschaltet. Arnold betont in seinem Schreiben, daß im deutschen Volke nicht ohne Grund weitere Trennungsgräben aufgeworfen werden sollten. „Noch in keiner Stunde der deutschen Geschichte", so heißt es wörtlich, „kam es so entscheidend darauf an, daß die Menschen, die die Politik getragen sehen wollen von den Kräften des Christentums, den Quellen eines echten Humanismus und den besten Traditionen und Tugenden der Deutschen, auch in politischer Hinsicht eine Gemeinschaft bilden." Dadurch würden wir die Möglichkeit erhalten, den bremsenden Ballast überholter Vorstellungen abzustoßen und eine wahrhaft soziale, demokratische und in jeder Hinsicht fortschrittliche Politik durchzusetzen.

Dr. Spiecker meint in seiner Antwort, daß der von beiden Politikern als richtig erkannte und bezogene politische Standort die ausgleichende Mitte sei. Alle politisch Gleichgesinnten, die sich zu dieser Auffassung bekennen, gehörten zusammen. Der ausweichende Charakter der Spieckerschen Antwort wird im übrigen durch eine Verlautbarung des Informationsdienstes der Zentrumspartei bestätigt, wonach alle Kombinationen über Einigungsverhandlungen zwischen Zentrum und CDU jeder Grundlage entbehren.

In weiterem Gegensatz zu der immerhin nicht alle Möglichkeiten ausschließenden Antwort Spieckers steht jedoch eine andere Verlautbarung des Informationsdienstes der Zentrumspartei, die der „Neue Westfälische Kurier" am 21. Mai abdruckte. Hier wird der Austritt Maria Sevenichs aus der CDU zum Anlaß für die Erklärung genommen, daß sich danach die Fortsetzung einer Debatte über Einigungsbestrebungen zwischen CDU und Zentrum restlos erübrige.

Dr. Adenauer äußerte sich unserem Vertreter gegenüber zum Briefwechsel Arnold — Spiecker, daß, wenn die zwei Herren in ihren Briefen betonen, daß mündliche Besprechungen eine Uebereinstimmung zwischen ihnen ergeben hätten, man sich an einer anderen Formulierung in der Beantwortung des Herrn Dr. Spiecker nicht stoßen dürfe.

Belgien will Rohstoffe liefern

Hannover, 27. Mai. (DPD) Belgien ist bereit, Deutschland wichtige Rohstoffe, wie Kupfer, Zinn und Palmöl, aus dem belgischen Kongo im Austauschwege zu liefern, erklärte der Präsident der Vereinigung der belgischen Import- und Exportindustrie, Mercinier. Er betonte, daß der belgischen Industrie sehr an einer Verstärkung des Handelsverkehrs mit Deutschland gelegen sei. Ebenso sei Belgien an einer Regelung des Transitverkehrs interessiert. Es schlage eine Arbeitsgemeinschaft der holländischen, belgischen und deutschen Nordseehäfen vor.

Wann endlich wird das anders?

Ernste Bemerkungen zur Lage des deutschen Geistesarbeiters

O. D. — Eine in unserer letzten Ausgabe veröffentlichte Nachricht besagt, daß die Münchener Kammerspiele wegen des körperlichen Zusammenbruches mehrerer Schauspieler ihre Pforten schließen mußten. Eine Nachfrage ergab, daß auch die Staatsoper vom gleichen Schicksal bedroht ist, wenn das Ensemble nicht besser ernährt werden kann. In Stuttgart sah sich der Schauspieler Franz Michael Alland, der als Obmann der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger mit den Verhältnissen an den Bühnen der Westzonen einigermaßen vertraut sein dürfte, zu folgender Erklärung vor der Presse veranlaßt: „Wir können nicht mehr weiter. Entweder sterben uns unsere Kollegen weg — oder wir müssen unsere Theater schließen. Nachdem die Schauspieler meist bis zum letzten Anzug ihre Sachen verkauft haben, nicht zuletzt, um für das Publikum spielen zu können, haben nunmehr die Zustände katastrophale Formen angenommen: fast jeden Tag bricht auch hier in Stuttgart ein anderer Schauspieler auf der Bühne oder nach der Aufführung zusammen, fast jeden Abend muß irgendwo ein völlig erschöpfter Darsteller aus der Straßenbahn getragen werden." Der langjährige Theaterarzt Dr. Kommerell hat in einem allgemeinen Attest die Feststellung getroffen, daß der Kräfte- und Ernährungszustand des Personals immer mehr absinkt, so daß die höchste Spannkraft und Konzentration erfordernden Leistungen auf der Bühne nicht mehr länger durchgehalten werden können.

Das sind sehr ernste Worte. Daß sie zufällig in Stuttgart gesprochen wurden, tut nichts zur Sache; an den anderen Bühnen der Westzonen liegen die Verhältnisse nicht anders, teilweise sogar noch schlimmer. Was sich hier abzeichnet, ist der drohende Zusammenbruch des Bühnenschaffens in den Westzonen. Während in der Ostzone nicht nur die Bühnenschaffenden, sondern auch Schriftsteller, Journalisten und bildende Künstler Zulagen erhalten, sind die geistig Schaffenden in den Westzonen zum allerärmsten Proletariat geworden.

Jeder Betrieb, der irgend einen Mangelartikel herstellt und der seine Arbeitskräfte halten will, gibt einen Teil seiner Produktion an die Betriebsangehörigen aus, die damit Lebensmittel eintauschen oder auf den Schwarzen Markt gehen, wo sie dafür ein Vielfaches ihres Lohnes erhalten. Ein geistig Schaffender aber kann nicht kompensieren. Für ein Buch zum Beispiel — und sei es das Werk des Jahrhunderts — wird ein Käufer keine Speckseite herausrücken. Mit einer Glühlampe oder einem Wasserkran ist das aber spielend zu erreichen. So vegetiert der geistig Schaffende als Normalverbraucher dahin, zudem wird seine Arbeit „normal" bezahlt, das heißt, er erhält ein paar Papierscheine, die nur noch einen fiktiven Wert haben.

Als Professor Karl Jaspers, der als eine der bedeutendsten Erscheinungen des deutschen Geisteslebens gelten kann, einen Ruf an die Basler Universität Folge leistete und dabei ehrlich zugab, daß ihn neben ideellen Gesichtspunkten auch der Gedanke an bessere Lebensbedingungen zu seinem Entschluß bewogen hätte, da wurde von deutscher Seite der Vorwurf des „Verrates" erhoben. Hier muß man fragen: Wer verrät wen? Gibt es denn einen größeren Verrat am deutschen Geist als die völlig unzureichenden Lebensbedingungen, die den geistig Schaffenden in Deutschland auferlegt werden? Der Geist ist heute in Deutschland zur billigsten Ware geworden, weil er nur mit bedrucktem Papier bezahlt zu werden braucht.

Der Nationalsozialismus stand dem geistig Schaffenden mit ablehnendem Mißtrauen gegenüber. Dieses Mißtrauen hat sich heute in den Westzonen zu überheblicher Verachtung entwickelt. Schon vor langer Zeit hat zum Beispiel die amerikanische Militärregierung Lebensmittelzulagen für „artists" genehmigt. Die deutschen Behörden wollen unter „artists" aber nur Seiltänzer und Akrobaten verstehen, obwohl jedes Schulkind weiß, daß „artist" im Englischen Künstler, Kulturschaffender, heißt. Bis jetzt hat noch keine deutsche Behörde den ernsthaften Versuch gemacht, diesen Uebersetzungsfehler zu berichtigen.

Heute ist es so weit, daß vom drohenden Zusammenbruch des deutschen Geisteslebens gesprochen werden muß. Und das drei Jahre nach Kriegsende! Schuld daran sind die deutschen Behörden, die nichts tun, den körperlichen und damit auch geistigen Verfall der geistig Schaffenden aufzuhalten. (PRD.)

Im August Bohnenkaffee

Frankfurt a. M., 28. Mai. (DPD) Im August soll Bohnenkaffee verteilt werden. Für die Zuteilung an die Normalverbraucher ist, wie die Verwaltung für Wirtschaft am Freitag bekannt gibt, eine Voranmeldung erforderlich. Die Felder M und F der Juni-Raucherkarte müssen in der Zeit vom 15. bis 18. Juni an die Einzelhändler, die früher schon Kaffeehandel betrieben, abgegeben werden. Die Verwaltung für Wirtschaft weist darauf hin, daß die Kaffeezuteilung zunächst für zwei Monate in Höhe von 125 Gramm je Kopf in Aussicht genommen und die Auslieferung von dem rechtzeitigen Eintreffen der Zufuhren abhängig ist.

Keine Erhöhung der Fleischrationen

Lemgo, 27. Mai. (DPD) In der Fleischversorgung ist bis zum Herbst mit keiner Erhöhung der Rationen zu rechnen. Der Schweinebestand beträgt nur noch 40 Prozent des Friedensstandes, und aus eigener Kraft können wir nicht Fleisch herbeischaffen. Dies erklärte Minister Lübke auf einer CDU-Kundgebung am Donnerstag in Lemgo. Die Fettversorgung sei der einzige Lichtblick in der augenblicklichen Ernährung. Durch weitere Fetteinfuhren auf Grund des Marshallplanes könne man auch künftig mit einer Fettzuteilung von 500 Gramm im Monat rechnen.

Reichliche Fischanlieferungen

Hamburg, 26. Mai. (Eig. Meldung) Die Fischanlieferungen sind gegenwärtig sehr reichlich und dürften nach dem Urteil Hamburger Fachleute auch während der kommenden Sommermonate nicht absinken. In der Fischwirtschaft rechnet man mit einer gewissen Lockerung der bisherigen Bewirtschaftung, zumal es sich bei den hereinkommenden Fischen fast ausschließlich nicht um sogenannte Stapelware handelt, sondern um hochwertige empfindliche Qualitäten, die nicht in vollem Umfang konserviert werden können.

Schulspeisung während der Ferien

Frankfurt, 25. Mai. (DPD) Während der Sommerferien sollen in den Ländern der Doppelzone täglich 2 130 000 Kinder und Jugendliche im Alter von 6—18 Jahren eine Ferienspeisung in Form der bisherigen Schulspeisung mit 350 Kalorien je Mahlzeit erhalten.

Kampf dem Kartoffelkäfer!

Frankfurt a. M., 28. Mai. (DPD) „Der Kartoffelanbau — namentlich in Westdeutschland — ist durch nie dagewesene Kartoffelkäfermassen gefährdet", heißt es in einem Aufruf des Direktors der Verwaltung für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Dr. Schlange-Schöningen. Der Bauer allein sei nicht mehr in der Lage, den Kampf gegen diesen Schädling erfolgreich durchzuführen. Die gesamte Bevölkerung müsse deshalb mithelfen. Der Kartoffelanbau ist wesentlich erhöht worden, damit sich die Versorgungsschwierigkeiten des vorigen Winters nicht wiederholen. Nun aber droht der Kartoffelkäfer, alle Bemühungen zunichte zu machen. „Bürgermeister, Bauernvorsteher, Pfarrer und Lehrer, helft, den Kampf gegen den Kartoffelkäfer zu führen." Jede Gemeinde, jede Behörde und jeder Betrieb, alle Schulkinder mögen sich zur Verfügung stellen. „Helft an zwei Suchtagen, die in Westdeutschland am 3. und 9. Juni stattfinden, die Hauptmassen des Schädlings vernichten. Nur so kann die Winterversorgung mit Kartoffeln gesichert werden."

„Mit dem Pfeil, dem Bogen . . ."

Die Entmilitarisierung Deutschlands ist, so sollte man meinen, so weit fortgeschritten, daß seine Nachbarn ruhig schlafen können. Selbst sie werden sich also nichts Böses dabei gedacht haben, als ein Angehöriger der Militärregierung kürzlich scherzhaft verlauten ließ, daß gegen eine Jagd mit Pfeil und Bogen in deutschen Gauen nichts einzuwenden sei.

Ein Münchener Waffenschmied entwarf darauf eine Armbrust, deren Geschoß noch auf achtzig Meter von wahrhaft durchschlagender Wirkung sein soll. Der Mann bot die Erfindung sogar Jägerkreisen zur Erprobung an. Doch hatte er die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Das heißt: ohne das Gesetz zur Entmilitarisierung Deutschlands, das jede Waffenherstellung verbietet. Er mußte sich also eine Freifahrt mit einem Jeep und eine hochnotpeinliche Befragung gefallen lassen, obgleich er sich keiner anderen Schuld bewußt war als der, in seinem Beruf ein Meisterstück geleistet zu haben. Das sahen offenbar auch die Richter ein. Sie ließen den erfindungsreichen Waffenmeister also laufen und gaben ihm sogar die Erlaubnis, sein Mordgerät weiter zu produzieren — allerdings nur für den Export!

Fügen wir noch die sachliche Mitteilung hinzu, daß die „Waffe" bereits auf der Hannoverschen Exportmesse zu sehen ist und sich unter den Bestellern ein so unverdächtiger und friedliebender Mann wie König Gustav von Schweden befindet. Rp.

Die Angst vor der Wahrheit

Gronau, 26. Mai. (Eigener Bericht.) Da die Kommunisten offenbar keine Möglichkeit mehr sehen, in sachlicher Diskussion Stimmen für sich zu gewinnen, gehen sie jetzt dazu über, Terrormethoden anzuwenden, um eine Aufklärung der Bevölkerung über den „waren Sozialismus" unmöglich zu machen.

Pieper-Strelezki, ein ehemaliger SED-Funktionär und SED-Bürgermeister, sprach in einer großen Kundgebung in Gronau. Kommunisten aus den benachbarten Städten, die mit Lastwagen herbeigeholt worden waren, störten durch Pfeifen und Zwischenrufe die Versammlung. Als der Redner Namen von sozialdemokratischen Bürgermeistern und Funktionären aus der Ostzone bekanntgab, die in die neu errichteten Konzentrationslager wanderten, stürmten die Kommunisten das Rednerpodium. Es kam zu einem Handgemenge und zu einem Angriff auf den 70jährigen Bürgermeister von Gronau. Da der einzige anwesende Polizeibeamte keine Ordnung schaffen konnte, mußte die Versammlung aufgelöst werden.

Die Einheit Deutschlands

wollen alle Deutschen, nicht zuletzt wir im Westen. Aber es kommt darauf an, welche Einheit man will. Eine Einheit, welche die Freiheit des Denkens und Handelns einschließt, oder die Einheit der Parteiherrschaft und der Vergewaltigung der persönlichen Freiheit, so wie sie heute schon in der Ostzone verwirklicht worden ist?

Wer das sogenannte Volksbegehren für die Einheit Deutschlands, das von den Kommunisten inszeniert worden ist, unterschreibt, der spannt sich vor den Wagen der totalitären marxistischen Einheitspartei. Wer unterschreibt, befürwortet die Spaltung Deutschlands, die nicht vom Westen, sondern vom Osten ausgeht.

Festlicher Landtag

Düsseldorf, 24. Mai. (Eigene Meldung.) Anläßlich der Erinnerung an das Jahr 1848 beginnt die nächste Landtagssitzung am 31. Mai mit einem Festakt im Düsseldorfer Opernhaus. Die Festrede hält Professor Dr. Theodor Heuß, Stuttgart. Staatskommissar Jacobi wird über seine Tätigkeit Bericht erstatten; Flüchtlingsgesetz und Enttrümmerungsgesetz sollen in dritter Lesung verabschiedet werden. Das Gesetz über Feuerschutz sowie das Gesetz zur Bekämpfung von Korruption und Mißwirtschaft liegt zur zweiten Lesung vor. Die Tagesordnung umfaßt bisher 63 Punkte.

Die Landtagsfraktion der KPD hat beschlossen, an der Festsitzung des Nordrhein-Westfälischen Landtages zur Hundertjahrfeier der Revolution von 1848 am 31. Mai im Düsseldorfer Opernhaus nicht teilzunehmen.

Nürnberg „interalliiertes Tribunal".

Hamburg, 25. Mai. (Eigener Bericht.) Der auch durch die Nürnberger Prozesse bekannte Historiker Prof. Dr. Freiherr von Richthofen sprach in Blankenese über Erfahrungen und Rechtsfragen in Nürnberg. Das Nürnberger Tribunal sei kein internationaler, sondern ein interalliierter Gerichtshof, sagte von Richthofen.

Lizenzträger: Frz. Bornefeld-Ettmann. Fr. L. Hüffer, Dr. G. Hasenkamp. — Hauptschriftleiter: i. V. Hermann Ziock. — Verlag: Westfälische Nachrichten, G. m. b. H., Münster (Westf.). — Auflage 90 000. — Schriftleitung und Anzeigenabteilung: Münster, Prinzipalmarkt 13/14 und Oelde (Westf.), Ruggestraße 27/29. Druck: E. Holterdorf, Oelde. Preis der einzelnen Ausgabe 20 Rpf.



Lampenf

Es ist eine merkwürdi
Professor Werner, „
wahren Künstler, zumal
wendig ist, denn erst du
ist er imstande, sich so
fordert."

Er schwieg und hielt
ergrauten Haaren nachd
noch immer den Ruf, ei
sein; er trat jedoch nich
sich ganz dem Unterrich
schule; einige seiner
Solisten.

„Sie wollen wissen, w
er bedächtig fort. „Nun,
Lampenfieber. Dilettante
schlägt, kennen es vielle
ler, mag er im Technisch
doch jedesmal die Sorge
es nicht glücken; denn
wägbarkeiten, Stimmung
sagte, halte ich eine kle
sogar für nötig; sie hat
der Routine frei hält, da
seltsamen Angstgefühls
zu geben. Erst dieser V
habe während einer la
reichen Konzertlaufbahn
ich vor jedem Auftrete
niederzukämpfen.

Als ich das erste Mal
fentlichkeit spielen sollte
beinahe eine Katastroph
solche Befangenheit dur
Hingabe an die Kunst b

Es ist Ihnen vielleich
Jahren harter Arbeit u
scheidenen Platz in der
Städten hatte ich schon
mein Lampenfieber dabe
für mich der Tag der g
der mich zufällig gehört
krankten Geiger einzusp
von Max Bruch zu sp
wußte, daß das Orches
Meisters so sicher und
Ungewöhnliches ereigne

Am Tage vor dem Ko
liche Hauptprobe. Ich gl
hatte. Der berühmte M
nicht ganz zufrieden zu
ehrliches Bedenken war
Lampenfieber gezeigt, u

Diese Worte hatten m
es zu wollen, mir rich
glaubte, es könne fehlge
am nächsten Morgen vi
nötig war, denn ich beh
je eifriger ich arbeite
legte ich mich am
konnte aber nicht
war kalt, ich kriegte
niesen. Mir wurde sc
Gedanken, daß ich in
dem das Publikum
gelauscht hatte, anstatt
und zu spielen, in ein
würde. Ich wußte damal
zu niesen anfängt, wer
Spannung befindet. Imr
und die Angst vor der
unausweichlichen Katast
lig durcheinander. Als i
gemacht hatte, ging ich,
mich beruhigen würde,
bäude, kam dort natürl
wartete nun auf das
vom Orchester. Inzwisc
ich entsetzlich, bekam
Gesicht und fragte mich
besser täte, mich vorhe
mir und dem berühmte
sagen ein riesiges Fia
gens eine sinnlose Ueb
ja keine Waffe bei mir

Alles ging indessen
Die Herren vom Orche
trachteten mich ohne R
aufgeregten jungen Soli
ten Mann schien mein
ich merkte wohl, daß
gewöhnlichen Spannun

Das Konzert begann
Geige und meinem Jam
Orchester eine Ouvertü
konzert sollte danach
wisse ich keine Note m
Einsatz? Ach, es war fü
lich oft geübte, fest ir
zende Stück war aus m
blasen. Nein, ich konn
Es mußte jemand für m
der alte bewährte Ko
sters? Unmöglich, er w
auch spielte.

In diesem Augenblic
lautes Beifallklatschen.
hitzt und strahlend ins
es ging großartig! Glei
klapperten die Zähne,
stotterte, daß ich mich
gar nicht auf mich zu
hinaus, um für den
glücklich lächelnd wied
das Gesicht mit dem
Plötzlich blickte er mi
fragte er kurz. Ich vers
Note mehr wüßte, dal
würde, wenn ich spie
und ich weiß nicht wa
es ein Erfolg', rief er
sätze werde ich Ihnen
erst einmal neben mi
ruhig sein. Ich kenne
Sie ja an, zu kommen
uns Glück und Erbau
schen Sie sie nicht!'

Meer, Wind und Dünen

KLEINE REISE NACH NORDERNEY



Unterwegs von Münster nach Norderney ...

Jedesmal, wenn einer von uns im Abteil entdeckt hatte, daß es draußen etwas zu sehen gab, drängten auch die anderen ans Fenster. Da war etwas ... irgendetwas Ungewöhnliches und Lockendes. Zum erstenmal hinter Meppen, wo die Heide beginnt und der gelbe Ginster blüht. Ein zweitesmal auf einer kleinen Station bei Papenburg, wo längs einer Straße wie rosa Gewölk eine Allee von blühendem Rotdorn stand. Dann, als wir über den weiten, flachen Wiesen des Emslandes den eigenartig flackernden Flug der Kiebitze verfolgten und nachher vereinzelt auf rudernde Reiher stießen, und schließlich, als wir die kreischenden Stimmen der ersten Möwen hörten. Und als der Zug in Norddeich hielt, lag das Meer vor uns, silbergraue See unter blauem Himmel ... Als ich die Nordsee zum letztenmal sah — im Winter 47 — war sie zu Eis erstarrt. Wir kamen von England, Heimkehrer aus der Gefangenschaft, die im eisigen Wind standen und doch die beißende Kälte nicht bemerkten, weil ja da vorne, der Bugspitze weit voraus, irgendwann die Küste auftauchen mußte, die Küste, von der man drei, vier Jahre fern war. Einen Augenblick dachte ich daran, als ich das Meer wieder sah; aber jetzt war es gleißend und hell, fast warm schon, obwohl doch erst Frühling ist.

Vor fünf Stunden hatte man noch den Trümmerstaub Münsters gesehen, jetzt, an Bord eines der kleinen Dampfer, die zu den Inseln fahren, atmete man die reine, salzhaltige Seeluft, die man schon wahrgenommen hatte, bevor das Wasser zu sehen war. Da stand man im Wind und verfolgte das Spiel der Möwen, dieses nimmermüde Spiel, das in allen Häfen und an allen Küsten, den nahen und fernen, sich ewig gleichbleibt, und doch immer aufs neue überrascht, ganz wie das Meer selbst in seinem farbigen Wechsel und den wandelnden Stimmungen vom Morgen bis zum Abend und vom Abend bis in die Nacht hinein. Drüben, schon deutlich erkennbar, liegt die Insel. Man sieht zunächst nur einen flachen, weitgezogenen Streifen Land, der sich hell, fast weiß über den Spiegel des Wassers erhebt. Kaum eine Stunde später bringen flinke, geschäftstüchtige Jungen auf kleinen Karren das Gepäck ins Hotel.

Was den Franzosen Berck sur mer oder Le Touquet, den Belgiern Ostende, den Holländern Scheveningen bedeutet, das sind für uns die ostfriesischen Inseln. Wer an die See fährt, hat seinen Lieblingsplatz. Der eine schwört auf Borkum, der andere auf Juist, ein dritter auf Baltrum — jeder auf seine Weise —, und wir hielten es mit Norderney. Nicht, weil im Prospekt „alle Vorzüge eines ausgesprochenen Seeklimas" angepriesen sind, auch nicht wegen der „intensiven Sonnenstrahlung" oder etwa wegen der „Rückstrahlung der ultravioletten Strahlen durch das Meer", nein, keiner dieser Gründe war maßgebend, obwohl sie manchem anderen etwas bedeuten. Wir wollten nichts als das Meer wiedersehen, das Meer und die Dünen, wollten für ein paar Tage Ruhe, in der Sonne liegen, baden, ausspannen, wollten weiße Schiffe, Möwen, Seewind, Salzgeschmack, wollten in einer Glasveranda frühstücken, einige Stunden am Tag im Strandkorb sitzen, wollten ... ja, wollten nichts, als einmal all das vergessen, was unser Leben im Tageskram stumpf macht.

Da ist man nun draußen am Strand, wo die Menschen Luftanzüge tragen und in bloßen Füßen gehen, wo man mit Kinderschaufeln Löcher gräbt, um den Strandkorb einzubauen, wo man sich sonnt, weil es so schön ist, braungebrannt zu sein, wo man sich gern in dem Korb versteckt und all den Menschen zusieht, die da auf und ab gehen. Es ist ein köstliches Theater, das man aus der Loge des Strandkorbes sieht, das Spiel der Bewegungen und Physiognomien, der Menschen Lachen und Ernst, ihr Alter, ihre Gemessenheit und Würde, ihre Jugend und Beschwingtheit, ihr Flirt und ihre Ausgelassenheit. Einmal saßen wir im Strandkorb, es war ganz still am Mittag, da hörten wir aus einem Korb nebenan, wie einer auf einer Mundharmonika spielte, Kleine, selbstgemachte Melodien ... Mitunter lasen wir in den Büchern, die wir mitgenommen hatten. Da war „Das Mädchen von Zacatlan", die bezaubernde Geschichte eines Indio-Mädchens, die Otto Gmelin in Mexiko schrieb, oder Paul Gaugins ‚Reise nach Tahiti', das Buch mit dem seltsamen Titel „Noa Noa". Müssen wir nicht auch wieder anfangen, das zu lernen, was Gaugin, der Maler, auf der fernen, fremden Insel gelernt hat: „viele Dinge über die Kunst zu leben, und über die Kunst glücklich zu sein"?



Zeichnungen: Adolf Schmitt, Greven (2)

Noch vieles birgt die Insel. Stundenlang kann man in den Dünen wandern, durch gelben, rieselnden Sand, auf und ab, und immer wieder über neue Hügel, bis zum Leuchtturm hin. Und zurück kann man mit bloßen Füßen da laufen, wo die weiße Krause der Wellen unaufhörlich auf den Strand schlägt. Da hat man die Muscheln vor sich, zu Hunderten und Tausenden, und jede anders in Form und Farbe, und alle glänzend durch die Perlmutterschicht ihrer Schale. Oder zu den Buhnen kann man gehen, oder zu den kleinen Wäldchen von Norderney, zum Kurpark, zum alten Golfplatzgelände ... der Wege gibt es viele.

Abends auf der Uferpromenade. Der Wind weht vom Meer, ein frischer, gesunder Wind. Fern sieht man die Funktürme von Norddeich. Weiter nach rechts zu eine andere Insel. Juist. Zur Westseite hin aber ist nichts als weites, bleiern-graues Meer. Nur am Horizont eine Rauchfahne. Da zieht ein Schiff seine Bahn. Die Menschen, die auf Bänken sitzen oder promenieren, so wie wir, sie sehen alle dasselbe. Der Blick aufs Meer zieht sie an, die weite Leere des Wassers. Ist es wirklich nur Leere? Keineswegs. Von der Marienhöhe her haben wir lange zugesehen, wie die Sonne im Meer versank. Das war die stille Begleitmusik zu unserem Gespräch. Aber irgendwie kamen wir immer wieder auf dieses Bild, auf die großartige Eintönigkeit des Wassers, auf den schwebend leichten Dunststreifen in Taubengrau, der über dem Horizont lag und mit einemmal, als die Sonne sank, glühend wurde. Und der Himmel war nicht mehr blau, sondern grün, glasig grün, mit hellen, rötlichen Streifen ... Im Osten, wo längst die Dunkelheit stand, blitzten schon die Lichter der Leuchtbojen auf, als im Westen, überm Horizont, noch Widerschein und helles Leuchten lag.

Am Morgen des dritten Tages fuhren wir heim. Eine kleine Seereise war's — aber eine Welt mit Meer, Wind und Dünen ... H. Z.

Lampenfieber

Von BARTHOLD BLUNCK

Es ist eine merkwürdige Sache mit dem Lampenfieber", sagte Professor Werner, „aber ich glaube, daß es für die meisten wahren Künstler, zumal für den nachschaffenden Musiker notwendig ist, denn erst durch die Ueberwindung dieser Schwäche ist er imstande, sich so zu verausgaben, wie die Kunst es erfordert."

Er schwieg und hielt den klugen schmalen Kopf mit den schon ergrauten Haaren nachdenklich gesenkt. Professor Werner hatte noch immer den Ruf, einer der besten Geiger der Gegenwart zu sein; er trat jedoch nicht mehr öffentlich auf, sondern widmete sich ganz dem Unterricht in seiner Meisterklasse an der Musikschule; einige seiner Schüler wirkten schon erfolgreich als Solisten.

„Sie wollen wissen, wie ich mir das Podium eroberte?", fuhr er bedächtig fort. „Nun, ich habe meine Erfahrungen mit dem Lampenfieber. Dilettanten, denen kein künstlerisches Gewissen schlägt, kennen es vielleicht nicht. Ich weiß aber keinen Künstler, mag er im Technischen auch noch so sattelfest sein, der nicht doch jedesmal die Sorge hätte, gerade an diesem Abend werde es nicht glücken; denn wir sind ja so elend abhängig von Unwägbarkeiten, Stimmungen und dergleichen. Wie ich Ihnen schon sagte, halte ich eine kleine Dosis Lampenfieber auch späterhin sogar für nötig; sie hat das Gute, daß man sich von der Gefahr der Routine frei hält, daß man jedesmal nach Ueberwindung des seltsamen Angstgefühls wieder bestrebt ist, sein Letztes, Bestes zu geben. Erst dieser Vorsatz macht den echten Künstler. Ich habe während einer langen, und ich darf wohl sagen erfolgreichen Konzertlaufbahn immer wieder erfahren müssen, daß ich vor jedem Auftreten gezwungen war, eine Befangenheit niederzukämpfen.

Als ich das erste Mal in einem großen Konzert vor der Oeffentlichkeit spielen sollte, hätte es infolge meines Lampenfiebers beinahe eine Katastrophe gegeben. Da aber habe ich gelernt, daß solche Befangenheit durch die Kraft eines starken Willens und Hingabe an die Kunst besiegt werden kann.

Es ist Ihnen vielleicht bekannt, daß ich mir erst nach vielen Jahren harter Arbeit und manchen Enttäuschungen einen bescheidenen Platz in der Provinz erringen konnte. In kleinen Städten hatte ich schon Solistenabende gegeben und geglaubt, mein Lampenfieber dabei besiegt zu haben. Dann aber kam auch für mich der Tag der großen Prüfung. Ein berühmter Dirigent, der mich zufällig gehört hatte, forderte mich auf, für einen erkrankten Geiger einzuspringnen und als Solist das Violinkonzert von Max Bruch zu spielen. Ich sagte beglückt zu, denn ich wußte, daß das Orchester ausgezeichnet, die Stabführung des Meisters so sicher und deutlich war, daß sich eigentlich nichts Ungewöhnliches ereignen konnte.

Am Tage vor dem Konzert war nachmittags eine nicht öffentliche Hauptprobe. Ich glaube, daß ich meine Sache gut gemacht hatte. Der berühmte Mann, wohl etwas abergläubisch, schien nicht ganz zufrieden zu sein. Ich weiß nicht, ob es Scherz oder ehrliches Bedenken war, daß er äußerte, ich habe ja gar kein Lampenfieber gezeigt, und wenn's nur morgen gut ginge.

Diese Worte hatten mich so ernsthaft betroffen, daß ich, ohne es zu wollen, mir richtig eine Angst einredete und nun fest glaubte, es könne fehlgehen. Anstatt mich auszuruhen, übte ich am nächsten Morgen viele Stunden lang, obgleich es ganz unnötig war, denn ich beherrschte das Konzert vollkommen. Doch je eifriger ich arbeitete, desto schlechter ging es. Erschöpft legte ich mich am Nachmittag ins Bett, konnte aber nicht schlafen. Das Zimmer war kalt, ich kriegte Schnupfen und mußte niesen. Mir wurde schlimm zumute bei dem Gedanken, daß ich in wenigen Stunden, nachdem das Publikum dem Vorspiel ergriffen gelauscht hatte, anstatt den Bogen anzusetzen und zu spielen, in ein Dauerniesen ausbrechen würde. Ich wußte damals nicht, daß man niemals zu niesen anfängt, wenn man sich in großer Spannung befindet. Immerhin, meine Nervosität und die Angst vor der immer näher rückenden, unausweichlichen Katastrophe brachten mich völlig durcheinander. Als ich mich mit Mühe fertiggemacht hatte, ging ich, in der Hoffnung, daß es mich beruhigen würde, zu Fuß zum Konzertgebäude, kam dort natürlich viel zu früh an und wartete nun auf das Eintreffen der Kollegen vom Orchester. Inzwischen schnupfte und nieste ich entsetzlich, bekam ein rotes, verschwollenes Gesicht und fragte mich verzweifelt, ob ich nicht besser täte, mich vorher zu erschießen, anstatt mir und dem berühmten Mann durch mein Versagen ein riesiges Fiasko zu bereiten. Uebrigens eine sinnlose Ueberlegung, denn ich hatte ja keine Waffe bei mir.

Alles ging indessen seinen gewohnten Gang. Die Herren vom Orchester trafen ein und betrachteten mich ohne Rührung; sie kannten diese aufgeregten jungen Solisten schon. Dem berühmten Mann schien mein Zustand zu behagen. Doch ich merkte wohl, daß auch er sich in einer ungewöhnlichen Spannung befand.

Das Konzert begann. Ich blieb mit meiner Geige und meinem Jammer allein. Während das Orchester eine Ouvertüre spielte — das Violinkonzert sollte danach folgen — war mir, als wisse ich keine Note mehr. Wie begann noch der Einsatz? Ach, es war fürchterlich: das so unendlich oft geübte, fest in meinem Gedächtnis sitzende Stück war aus meinem Gehirn wie weggeblasen. Nein, ich konnte wirklich nicht spielen. Es mußte jemand für mich einspringen. Vielleicht der alte bewährte Konzertmeister des Orchesters? Unmöglich, er war kein Solist, so brav er auch spielte.

In diesem Augenblick hörte ich von draußen lautes Beifallklatschen. Der Dirigent kam erhitzt und strahlend ins Zimmer und sagte: „Ha, es ging großartig! Gleich kommen wir dran." Mir klapperten die Zähne, mich fror jämmerlich. Ich stotterte, daß ich mich nicht wohl fühle. Er schien gar nicht auf mich zu hören, ging noch einmal hinaus, um für den Beifall zu danken, kam glücklich lächelnd wieder herein und setzte sich, das Gesicht mit dem Taschentuch befächelnd. Plötzlich blickte er mich an. ‚Sind Sie fertig?' fragte er kurz. Ich versicherte ihm, daß ich keine Note mehr wüßte, daß es ein Unglück geben würde, wenn ich spielte, daß ich krank sei — und ich weiß nicht was alles. ‚Gut so, dann wird es ein Erfolg', rief er heiter, ‚nur Mut, die Einsätze werde ich Ihnen schon geben. Wenn Sie erst einmal neben mir stehen, werden Sie ganz ruhig sein. Ich kenne das. Die Menschen flehen Sie ja an, zu kommen; sie warten darauf, von uns Glück und Erbauung zu empfangen. Enttäuschen Sie sie nicht!' Es klingelte zum zweiten Male. ‚Hören Sie jetzt', sagte er ernst und lauschte nach draußen, ‚die Klarinette gibt Ihnen den Kammerton.' Ich strich noch einmal mit zitternder Hand über die Saiten; die Geige stimmte. Da kam das dritte Klingelzeichen. Der Dirigent packte mich bei den Schultern, sagte lächelnd: ‚Hals- und Beinbruch!' und schob mich zur Tür hinaus. Die Schritte bis zur Rampe erschienen mir endlos; ich ging ohne Bewußtsein, war wie im Traum und kam eigentlich erst wieder zu mir, als ich das Klatschen vernahm. Dort unten also saß die Masse, die mich verschlingen wollte; tausend Augen waren — so dünkte mich — neugierig und höhnisch auf mich gerichtet. Da beugte sich der Dirigent, der schon vor seinem Pult stand, zu mir herab und sagte ruhig: ‚Sie wollten noch einmal die Stimmung prüfen, nicht wahr?' In diesem Augenblick hatte ich mich wieder zusammen, die Schwäche im rechten Arm war verschwunden. Leise strich ich die Saiten und freute mich unsagbar am Klang meiner Geige. Ich nahm sie unter den Arm und sah den Meister an. Das Orchester begann ...

Ja, es wurde ein großer Erfolg. Ich hatte gespielt wie nie zuvor. Das Publikum war so begeistert, ich auch; sogar die Presse machte mit. Ich hatte das Podium erobert. Das Lampenfieber aber hat mich nie ganz verlassen, und ich bin froh, daß es so ist, denn es sorgt für immer erneuten Kampf!"

Wie lebt der deutsche Arbeiter in Frankreich?

Wenn ein deutscher Zivilarbeiter aus dem Heimaturlaub nach Frankreich zurückkommt, dann wird er von vielen Franzosen nach den Verhältnissen zu Hause gefragt. Erklärt er, es stände dort nicht zum Besten, so kann es ihm passieren, da man ihm antwortet: „Nun ja, es ist wie bei uns; überall die gleiche Misere." Ueber den Begriff des Elends herrschen eben sehr verschiedene Vorstellungen. Vielleicht würden dem Monsieur in Deutschland gewisse kleine Unterschiede doch auffallen. Der deutsche Zivilarbeiter weiß es jedenfalls zu würdigen, wenn er auf französischem Boden in einen Zug nicht durch das Fenster, sondern durch die dafür normalerweise vorgesehene Tür einsteigen kann, die Abteile beleuchtet findet und sich, von der langen Reise ermüdet, auf der ledergepolsterten Bank im Dritter-Klasse-Abteil lang ausstrecken kann.

*

Wer von den rauchenden Einwohnern Deutschlands wünschte sich nicht, wie hier im französischen Arbeitsort, nur mit Geld versehen in einen Tabakladen gehen zu können, wo man nicht nach einer Raucherkarte gefragt wird, sondern nur danach, ob es „Gauloise"-, „Celtique"- oder „Globe"-Zigaretten sein dürfen. Kann man es sich in Deutschland vorstellen, daß jeder hier in ein Schuhgeschäft eintritt und nur Auskunft zu geben braucht, ob er braune oder schwarze Schuhe, mit Leder- oder Gummisohlen haben möchte? Wer aus Deutschland kommt und in den vollen Wartesaal in Metz eintritt, bleibt einen Moment erstaunt stehen, wenn er dort auf den Tischen große Teller mit Apfelsinen, gekochten Eiern und Waffelgebäck zur Selbstbedienung vorfindet. Aber auch den Mann mit dem fahrbaren Verkaufsstand, der am Zuge entlangrollt und zum Kauf von Schokolade, Bonbons, Liqueuren und Kaugummi laut und vernehmlich auffordert, findet er aufregend.

*

Warum spricht also der Franzose von „schlechten Verhältnissen" in seinem reichen Lande, in dem doch offensichtlich Milch und Honig fließt, in dem man — mit wenigen Ausnahmen — alles frei kaufen kann? Zum Kaufen gehört Geld, und das Verhältnis von Löhnen und Preisen ist, nach Ansicht der französischen Arbeiter, gegenüber den Vorkriegszeiten peinlich verändert. Bliebe es wenigstens heute stabil, so wäre das noch annehmbar. Aber von Monat zu Monat bezahlt man sämtliche Artikel teurer, und die Löhne klettern nur langsam hinterher. Streiks, an denen sich die deutschen Zivilarbeiter nur ungern und unter Druck von außen beteiligen, sind die Folgen.

Der eifrige Zeitungsleser wird hier vielleicht einwenden, daß die Pariser Regierung doch eine Preissenkung um 10 Prozent verordnet habe. Hält man das einem Franzosen vor, so wird er mitleidig lächeln ob einer solchen Unerfahrenheit in den Dingen des kaufmännischen Lebens. Seine Meinung dazu äußert er so: „Ein Geschäftsmann hat seine Beziehungen; er erfährt vorher, daß die Preise gesenkt werden sollen. Was tut er? Er verkauft ein Produkt, das 100 Franken gekostet hat, vor der Verordung für 130 Franken. Dann hat er hinterher, nach Abrechnung der 10 Prozent, immer noch 17 Franken mehr verdient als zuvor. Voilà."

*

Ein weiterer wichtiger Grund zu Unzufriedenheit und Klagen unter der französischen Bevölkerung ist die Brotversorgung. In normalen Zeiten rechnet man hier auf jeden Einwohner 800 Gramm Brot pro Tag. Denn Brot ist Hauptnahrungsmittel und wird zu jeder Tageszeit und zu gleichgültig welchem Gericht gegessen. Jetzt beträgt die Tagesration nur 200 Gramm, also weniger als in Deutschland. Der Frost des Winters 1946/47 hatte großen Schaden in den Weizensaaten angerichtet, aber die französische Bevölkerung ist überzeugt, daß eine bessere Versorgung möglich sein müßte. Sie vermutet, daß, wegen der gespannten außenpolitischen Lage, Vorräte in Magazinen aufgespeichert werden.

*

Die deutschen Zivilarbeiter nehmen alle diese Probleme, die die Franzosen bewegen, nicht tragisch. Durch die nun überwundenen Jahre der Kriegsgefangenschaft sind sie nicht verwöhnt worden, und wer jetzt im Urlaub einen Vergleich zwischen den hiesigen Verhältnissen und denen in der Heimat ziehen konnte, ist leicht zufrieden. Mit etwas Sparsamkeit erreicht jeder das Ziel: satt zu werden, sich Kleidung anzuschaffen und ab und zu auch ein kleines Vergnügen zu haben. Für diejenigen unter ihnen, die in der Landwirtschaft arbeiten, ist die Frage des Essens und der Unterkunft von selbst gelöst. Fabrik- und Bergarbeiter wohnen vielfach noch in ihren ehemaligen Gefangenenunterkünften, weil Wohnraum knapp und teuer ist. Die meisten gehen aus Sparsamkeit nicht in Restaurants, sondern essen mittags in der Werkskantine und beköstigen sich im übrigen selbst. Wo Gelegenheit besteht, helfen sie nach Feierabend und an freien Samstagnachmittagen bei den Bauern mit aus, um sich ein gutes Essen und etwas Geld zusätzlich zu verdienen. Alle sind äußerst arbeitsam. Durchweg haben sie ja auch selbst ihre Kleidung instand zu halten. Gehen sie dann am Sonntag mit den Kameraden aus, so wird keiner so leicht in den gut gekleideten jungen Leuten dieselben vermuten, die noch vor wenigen Monaten in abgetragenen Uniformen als Kriegsgefangene umherliefen. Die Franzosen sind voller Anerkennung für die Sparsamkeit und Zielstrebigkeit der deutschen Zivilarbeiter, die so unerwartet rasch „zu was kommen".

*

Wer genügend Französisch versteht, vertreibt sich am Sonntag die Zeit mit einem Kinobesuch, wobei für einen Deutschen besonders auffallend ist, daß in der Vorstellung geraucht wird, trotzdem überall groß „Defense de fumer" (Rauchen verboten) angeschlagen steht. Ist irgendwo ein Fest zu feiern, so kann man auch in dem Tanzzelt Zivilarbeiter finden.

*

So vergehen die Tage, Wochen und Monate mit viel Arbeit und nicht ganz ohne Entspannung. In wenigen Wochen wird für die ersten Deutschen die Zeit kommen, wo sie sich entscheiden müssen, ob sie in die Heimat zurückkehren oder in Frankreich bleiben wollen. Sind die Vorteile der Fremde so verlockend, daß Deutschland darüber verblaßt? So mancher, der seine Familie nachkommen ließ, hat diese Frage schon endgültig beantwortet. Denjenigen, die der Krieg aus den Ostgebieten des Reiches vertrieben hat, fällt der Entschluß zum Bleiben am leichtesten. Viele andere hört man sagen: „Für immer wollen wir nicht in Frankreich verweilen, aber ein paar Monate könnte man ja verlängern." Es steht dem Zivilarbeiter dann vollkommen frei, wo, wielange und bei wem er arbeiten will. Beschäftigung findet er überall, denn, so hört man die Franzosen immer wieder bestätigen, Deutsche sind begehrte Hilfskräfte, während sie von „Maccaronis" und Nordafrikanern nicht viel wissen wollen.

Enno Stephan.

Borken

Die Stadt legt Rechnung. Die Borkener Stadtverwaltung hat ihre Haushaltsrechnung 1947 und auch den Nachtragshaushalt abgeschlossen. Die Unterlagen können bis zum 6. Juni auf Zimmer 11 (Finanzamt) eingesehen werden. Auf der am Freitag stattfindenden Gemeinderatssitzung wird vor allem auch der Stadthaushalt 1948 besprochen und beschlossen werden.

Jugend bekennt und opfert. Im Rahmen des Bekenntnistages der katholischen Jugend gab auch die Borkener Jugend am Dreifaltigkeitssonntag mit Kirchgang, einem Opferschilling für bedrängte Mitjugend und einer feierlichen Weihestunde abends in St. Johannis ihr eindrucksvolles Bekenntnis als Bannerträger Christi ab.

Marienfeier der Arbeiterschaft. Sonntag nachmittag veranstaltete der Kath. Arbeiterverein im Jugendheim eine schlicht-schöne Marienfeier, an der auch die Angehörigen der Mitglieder teilnahmen. Mit Vortrag, Sang und einem innerlich miterlebten Marienspiel war die Feier eine gläubig vertrauende Ehrung der Mutter und Maienkönigin.

Gold- und Silber-Myrthe verflochten. Zusammen mit den goldenen Hochzeitern B. Hartkemper-Vohts beging das Ehepaar Wieging-Hartkammer sein silbernes Ehejubiläum. Beider wurde am Montag in einem Hochamt in der Johanniskirche gedacht.

25 Jahre im Dienste des Herrn. Der Senior des St.-Remigius-Kapitels, Kanonikus Benker, feierte am Fronleichnamstage das 25-Jahr-Gedenken seiner Priesterweihe. In festlichem Zuge wurde der Jubilar gegen 8 Uhr von seiner Wohnung zum Levitenhochamt in der St.-Johannis-Kirche geleitet. Die ganze Pfarrgemeinde nahm mit herzlichen Glückwünschen an diesem Ehrentag ihres Seelsorgers Anteil.

Chorwerk, Volks- und Heimatlieder. Der aus Borken gebürtige Chormeister und Musiklehrer Jos. Welchering veranstaltet am Sonntag, dem 30. Mai, 11 Uhr, in der Aula (Kinosaal) mit dem Quartett-Verein „Neutor", Münster, und dem Westf. Harfentrio Marstaller ein Chor-Konzert. Die rd. 40 Sänger haben sich über die Provinzialhauptstadt hinaus bewährt und werden auch an dem demnächstigen 100-Jahr-Wettstreit des Hiltruper Männergesangvereins beteiligt sein.

Ein Fest für die ganze Gemeinde. Die Borkener Pfarrgemeinde wird am letzten Maisonntag ihren Erstkommunikanten feierlich Geleit zum Tische des Herrn geben. Geistlichkeit, Lehrerschaft und Eltern haben sich in ihren geistigen und materiellen Vorbereitungen bemüht, den Kindern ihren Ehrentag trotz aller Gegenwartsengen zu einer Erinnerung für's Leben zu gestalten.

Wann fährt mein Zug?

(Ausschneiden und aufbewahren)

Vielfachen Wünschen aus unserem Leserkreise Rechnung tragend, veröffentlichen wir nachstehend die neuen Abfahrts- und Ankunftszeiten der Personenzüge ab bzw. an Bahnhof Bocholt. Die mit W bezeichneten Züge verkehren nur werktags, die mit S bezeichneten Züge nur sonntags. Gegenüber dem bisher gültigen Fahrplan sind einige Verbesserungen eingetreten.

Abfahrt ab Bocholt:

Nach Wesel: 4.00 W, 5.07 S, 6.32 W, 7.55 W, 7.55 S, 8.38 W, 11.38, 13.30 W, 14.53 W, 17.05 W, 17.50 S, 19.39 W, 20.10 S, 21.15 W, 22.20 W.
Nach Oberhausen: 5.07 W, 9.40 W, 18.35 W.
Nach Wanne-Eickel: 5.30, 10.44 W, 12.08 W
Nach Empel-Rees: 4.30, 5.54 W, 12.25 W, 16.50 W, 18.50 W, 20.48 W.
Nach Barlo: 7.05 W, 12.25 W, 16.50 W, 19.35 W.
Nach Münster (Borken): 6.28, 12.08 W, 15.18 W und 17.10.
Nach Coesfeld (Borken): 21.04 W.
Nach Burlo: 4.38 W.

Ankunft in Bocholt:

Von Wesel: 4.53 W, 6.19 W, 7.05 S, 7.52 W, 10.35, 12.01 W, 13.07, 14.51 W, 16.42, 19.25 W, 19.32 S, 20.58 W, 23.40.
Von Oberhausen: 9.17 W, 18.18 W, 21.51 W.
Von Wanne-Eickel: 9.56 W, 11.10 S, 22.44 W, 23.58 S.
Von Empel-Rees: 6.26, 7.32 W, 13.46, 18.15 W, 20.47 W, 23.28 W.
Von Barlo: 7.37 W, 12.59 W, 17.26 W, 20.25 W.
Von Münster: 11.10 W, 14.37, 18.48 W, 20.39W.
Von Coesfeld: 7.42 W, 20.39 W.
Von Burlo: 6.50 W.

Kraftpost Bocholt—Suderwick:

Bocholt ab: 6.25, 9.00, 12.00, 17.20, 19.45. — Suderwick ab: 7.10, 9.50, 12.45, 18.10, 20.27.

Kraftpost Bocholt—Rhede:

Bocholt ab: 7.55, 13.30, 18.55. — Rhede ab: 8.25, 14.00, 19.20.

Fleiß, Eintracht und Liebe

Die Ramsdorfer Kolpingsfamilie feierte ihr Silberjubiläum

„Arbeitsamkeit und Fleiß, Eintracht und Liebe", das sind die soliden Mittelstücke der Ramsdorfer Kolpings-Losung. Voran steht die feste Grundlage „Religion und Tugend", und als die natürliche Folge solch gutgeleiteter Haltung ergibt sich „Frohsinn und Scherz". In Tannengrün gefaßt, leuchteten diese Richtsätze in der Maiensonne über Ramsdorfs Hauptstraße, zwischen Kirche und Burg.

Wer in den letzten Wochen nach Ramsdorf kam, spürte bald, daß etwas „im Gange war". Die ganze Gemeinde war in Bewegung. In den Werkstätten wurde eifrig geschafft. Häuser und Straßen wurden geschmückt. Und der Bau eines großen Festzeltes neben der Burg vermittelte dann weitere Maßstäbe mit dem Gruß über dem Eingang: „Gott segne das ehrbare Handwerk!"

Den Auftakt zur 25-Jahr-Feier der Kolpingsfamilie Ramsdorf gab ein vielbeachteter Vortrag von Prof. Wolf, Münster, der „Heim und Handwerk" in ihren Zusammenhängen anregend kennzeichnete. Die Festwoche eröffnete dann mit einem Triduum, das der inneren Gestaltung diente und in den Vorträgen von P. Weiß, Köln, besonders auch den hohen Wert des christlichen Familiengedankens betonte, ganz im Sinne des Kolpingswortes, das der Festschrift des Jubelvereins vorangesetzt worden ist. Ein Ausdruck nicht zuletzt auch des Familiengeistes, der im Kolpingwerke blüht, war die Totenehrung am Kriegerdenkmal, wo sich unter den vielen, vielen Gedenktafeln auch zehn von Kolpingbrüdern befinden. Pfarrer Henschel sprach auf dieser würdigen Feier über den Sinn des Opfertodes.

Sonntag früh fanden sich alle Mitglieder des Jubelvereins zu gemeinsamem Kirchgang zusammen. Nach einem Festhochamt erfolgte dann die

Eröffnung der Handwerker-Gemeinschaftsschau.

Präses Pfarrer i. R. Terhardt, der auch vor 25 Jahren als Vikar in Ramsdorf der Gründungspräses gewesen war, konnte im Saale Lachnicht eine ansehnliche Zahl Gäste, darunter Landrat Renzel und Oberkreisdirektor Lengert, begrüßen. Der Präses skizzierte kurz die Entwicklung des Handwerks in Ramsdorf. Altmitglied Herm. Ebbeler, der als erster sich um 1910 freiwillig der Meisterprüfung unterzog, schöpfte aus der Erfahrung seines Lebens, wenn er bestätigte, Handwerk habe in der Tat goldenen Boden, das Gold ruhe in der Zufriedenheit an einer schönen Leistung. So müsse es bleiben, denn „als das deutsche Handwerk blühte, blühte auch das Vaterland". Nach kurzen Worten des rührigen Seniors Westrick und musikalischen Einlagen der Mitglieder Hummels und Rave (Klavier und Flöte) gab der Präses unter Amboßschlägen und mit guten Wünschen die Gemeinschaftsschau frei, deren geschichtlichen Teil Lehrer Heselhaus eingehend erläuterte, wobei auch der alte Heimatfreund und -kenner Jos. Schulze Selting gelegentlich mitwirkte. Die fachliche Schau bot eine derartige Fülle schöner Leistungen der verschiedenen Berufe, daß sie dem Ramsdorfer Handwerksgeist und seiner tatbetonten Traditionsverbundenheit zur hohen Ehre gereichte.

Ein Festzug mit anschließender Festversammlung

An die Festandacht, in der Kan. Wiggenhorn, Borken, in verantwortungsbereiter Ansprache nach Christi Wort vom „geringsten der Brüder" und dem Marienvorbild zur Arbeit an eigener Haltung und des Nächsten Erhaltung aufrief, schloß ein Festzug, dem an die 20 Fahnenabordnungen aus Kreis und Nachbarschaft Farbe verliehen. Im Festzelt nahm die Festversammlung hierauf die Ehrung der Jubilare vor, wobei u. a. auch Landrat Renzel, selbst stolz auf seine Tradition im Handwerk und im Kolpingwerk und als Teilnehmer an der Ramsdorfer Gründung vor 25 Jahren, das Wort ergriff und das örtliche Geschehen in die großen Zusammenhänge deutscher, europäischer und gesamtweltlicher Entwicklung hineinstellte. Darbietungen des Orchesters und des Chores unter Leitung von Organist Hummels verschönten die Familiengeist atmende Feier.

Die späteren Stunden sahen ganz Ramsdorf auf einem Heimatabend, der mit seinen Vorträgen, Volkslied und Volkstanz viel Freude auslöste. Die Munterkeit steigerte sich noch am Montagabend, wo ein großes Zunftfest im Festzelt dem Silberjubiläum der Ramsdorfer Kolpingfamilie den bewegten, volkstümlichen Abschluß gab. Insgesamt hat dieses Jubelgedenken bewiesen, daß im über 1000jährigen Hramersthorpe ein gesunder Gemeinschaftsgeist und der Wille zur Leistung lebendig geblieben sind. Sie werden sich kraftvoll auch den Weg in die Zukunft bahnen, recht geführt durch die bewährte Kolpinglosung.

Bekenntnistag der katholischen Jugend Bocholts

Der Sinn des sich in jedem Jahr wiederholenden Bekenntnistages der katholischen Jugend ist das gemeinsame öffentliche Bekenntnis zu Gott. Dieses findet seinen sakralen Ausdruck in den Kirchenmorgenfeiern, in denen die Jugend gemeinsam zum Altare Gottes tritt. Sein äußeres Merkmal erhält der Bekenntnistag in der Herausstellung eines bestimmten Gedankens oder einer Forderung, die die Jugend aus der Not der Zeit erhebt und die zugleich als Weisung für das ganze Jahr gilt. In diesem Jahr hieß die Forderung „Verherrlicht Gott in eurem Leibe". Hierin erblickt die Jugend zunächst ihre eigene Aufgabe, die sie in der Wiedergewinnung einer hohen sittlichen Lebenshaltung verwirklichen will. Darüber hinaus aber wendet sie sich mit diesem Ruf an jene Jugend, „die weder von der kirchlichen Jugendseelsorge noch von der Arbeit der katholischen Jugendorganisationen erfaßt wird". — Am Morgen fanden sich in allen Pfarrkirchen die Jugendlichen am Tische des Herrn, um für die zu verwirklichenden Ideale Kraft zu holen. In einer machtvollen Kundgebung des Glaubens in der Heilig-Kreuz-Kirche sprach Religionslehrer Hackfurth über die Weisung des Jahres: Verherrlicht Gott in eurem Leibe.

Millionen von Kartoffelkäfern
sind durch eifriges Suchen
jetzt zu vernichten

Dreifaltigkeitsfeier in der Evangl. Kirche

Für die Abendstunden des Trinitatis-Sonntags hatte Pastor Quade die Mitglieder der evangelischen Gemeinde Bocholt zu einer Dreifaltigkeitsfeier eingeladen, die mit Orgelwerken, Gemeinde- und Chorgesängen sowie Schriftlesungen von der heiligen Dreieinigkeit Gottes die Erschienenen tief beeindruckte. Otto Heinermann, als Organist wie als Komponist von Orgelwerken bekannt und geschätzt, sowie der Kirchenchor hatten sich in den Dienst dieser abendlichen Weihestunde gestellt, in der Pastor Quade die verbindenden Bibelworte sprach. Von Gott Vater, Gott Sohn und Gott Heiliger Geist und ihrer allumfassenden göttlichen Macht und Liebe kündeten weiter Orgelwerke und Gesänge von Joh. Seb. Bach. Praetorius, Händel, Erythräus, Heinermann, Hassler und Joh. Walther. Mit dem von Chor und Orgel in jubelnder Steigerung und vorbildlicher Präzision dargebotenen Halleluja aus dem Händelschen Oratorium „Der Messias" klang dann diese gottesdienstliche Feierstunde würdig und machtvoll aus.

Spiele und Lieder, Frohsinn und Freude

Daß selbst in einem einfachen Rahmen und mit wenigen äußeren Mitteln ein Abend mit Frohsinn und Heiterkeit gefüllt werden kann, bewies die Mädchen- und Frauengruppe der Industriegewerkschaft Textil, Bekleidung und Leder mit ihrem Elternabend im Städtischen Jugendheim, zu dem sich eine große Anzahl Mitglieder eingefunden hatte. Die Kollegin Maria Wolbring begrüßte die Erschienenen mit herzlichen Worten; einen besonderen Willkommensgruß entbot sie dem Oberbürgermeister Göwert, der auch im Verlauf des Abends einige ermutigende Worte an die Versammelten richtete. Die Programmfolge sah in buntem Wechsel Lieder der Jungmädchen, Singspiele, Lachsalven hervorrufende Vorträge, Sololieder, die stürmischen Beifall ernteten, einaktige Theaterstückchen, die in origineller Art und Weise zur Darstellung gebracht wurden. Besonders hervorzuheben wäre die pausenlose Abwicklung des Programms und die Begeisterung, mit der die Darstellerinnen ihre Aufgabe lösten. Der Beifall der Zuhörer war verdient und wurde mit Herzlichkeit gegeben.

Blick in den Heimatkreis

Anholt

Silbernes Priesterjubiläum. Ein Sohn unserer Gemeinde, Studienrat Dr. Karl Schweers beging am 26. Mai 1948 in Gronau sein silbernes Priesterjubiläum. Der Jubilar wurde 1899 in Anholt geboren, oblag nach Abschluß seiner Gymnasialstudien im Collegium Augustinianum in Gaesdonck von 1919—23 den theologischen Studien in Münster, wo er am 26. Mai 1923 zum Priester geweiht wurde. Dann wirkte er zunächst drei Jahre als Kaplan in Bork. Nachdem er von 1926—29 an der Universität Münster Mathematik und Naturwissenschaften studiert hatte, promovierte er 1929 zum Dr. phil. und legte das Staatsexamen ab. Nach zweijähriger Tätigkeit in Gaesdonck wirkt Dr. Schweers seit 1932 als Studienrat und Religionslehrer an der Oberschule für Jungen in Gronau. „Ad multos annos!"

Rhede

Gesegnetes Alter. Am 7. Juni vollendet der Oberstabsarzt a. D. Dr. med. Bernhard Herhaus, Hardtstraße 41, sein 75. Lebensjahr. Der Jubilar, beliebt bei jung und alt, versieht noch heute seinen Beruf mit selterner Körper- und humorvoller Geistesfrische. — Die Witwe Maria Philippine Kronemeyer wird am 9. Juni 80 Jahre alt. Mit einer bemerkenswerten Geistesfrische nimmt sie noch regen Anteil an den Geschehnissen der heutigen Zeit. Das Geburtstagskind verbringt nach vielen Lebensstürmen ihren Lebensabend im Kloster St. Gudula. Mit dem Steyler Missionswerk durch ihre beiden Kinder eng verbunden, wird sie von den Schwestern liebevoll betreut.

Arbeitsgemeinschaft tagt. Mittwoch, den 2. Juni, tritt im Lokale Belting, die Kreisarbeitsgemeinschaft für Obst-, Gemüse-Gartenbau und Imkerei e. V. Borken-Bocholt zusammen, um in eingehender Aussprache alle Fachfragen zu erörtern. Obstbauoberinspektor Bernd, Burgsteinfurt, wird einen Vortrag über die sommerlichen Arbeiten im Obst- und Gemüsebau" halten. Ein besonderer Punkt der Tagesordnung behandelt ein anderes wesentliches Thema: Aufklärung über Kartoffelkäferbekämpfung im Kleinanbau und die Begehung von Gärten in den Vereinen.

Raesfeld

CDU-Aussprache über Arbeiterfragen

Die örtliche Parteileitung der CDU veranstaltete einen Aussprachabend für Arbeiterfragen, wozu auch Gewerkschaftssekretär Teriete eingeladen war. Gewerkschaftssekretär Teriete sprach über Rechte und Pflichten der Arbeiter und über die Notwendigkeit des Zusammenschlusses in den Gewerkschaften, um die Rechte der Arbeiterschaft im neuen Staate sicherzustellen. Die von echt christlichem und sozialem Geist durchdrungenen Worte des Redners fanden volle Zustimmung und Anerkennung, auch die der Arbeitgeber. In der anschließenden Diskussion wurde beschlossen, in den einzelnen Betrieben Vorbereitungen zu treffen, um demnächst eine Gewerkschaft zu gründen.

Bocholt

Lebensmittelkartenausgabe und „Amis". Die Lebensmittelkartenausgabe für den Monat Juni findet am Montag, dem 31. Mai, in der Zeit von 8—12 Uhr und von 14.30 Uhr bis 17 Uhr in den bekannten Ausgabelokalen statt. — Die Ausgabe der Bezugsmarken für die Sonderzuteilung an amerikanischen Zigaretten an die berufstätige Bevölkerung erfolgt am Dienstag, dem 1. Juni, in der Zeit von 8.30—12.30 Uhr und von 15—18 Uhr in den Räumen des Verwaltungsgebäudes Münsterstraße 76. Zur Vorbereitung der Ausgabe bleiben am 31. Mai das Wirtschaftsamt, die Kartenstelle auch am 1. Juni für den Publikumsverkehr geschlossen.

Konzert des MGV „Volkslied" Bocholt. Der MGV „Volkslied" unternahm einen Ausflug nach Barlo und sang für die dort in der Umgebung evakuierten Ostvertriebenen des Gasthofes Wilkes ausgesuchte Volkslieder, die unter der sicheren Stabführung des Dirigenten W. Vogler sauber zu Gehör gebracht wurden. Der Garten war bis auf den letzten Platz besetzt, und alle Zuhörer spendeten herzlichen Beifall. Umrahmt wurden die Darbietungen durch die Kapelle Vogler. In dem am Vormittag stattgefundenen Gottesdienst sang der Chor einige geistliche Lieder. Durch diese Liederspende des MGV „Volkslied" Abtlg. des Evangelischen Vereins wurde den Ostvertriebenen eine wirkliche Freude zuteil.

25jährige Arbeitsjubiläen. Bei der Firma Kersten u. Sohn, ehemals Stern u. Löwenstein, konnten die Lagerarbeiterin Christine Wenning, die Weber Franz Jungebluth, Christoph Matschke und Franz Wendring auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken. In einer kleinen Feier wurden den Jubilaren Geschenke der Firma und der Arbeitskollegen überreicht.

Hohes Alter. In beneidenswerter körperlicher und geistiger Frische kann der Malermeister Julius Höing, Ravardistr. 14, am 31. Mai seinen 80. Geburtstag feiern.

Ein schweres Gewitter mit Sturm und heftigen Regenfällen ging am Dienstagabend über Bocholt und Umgebung nieder. Nach der langen Trockenperiode der letzten Wochen von Landwirten und Kleingärtnern wie ein Geschenk des Himmels empfunden. Sind doch die katastrophalen Folgen der vorjährigen Dürre noch in zu lebhafter Erinnerung, als daß nicht schon ernste Befürchtungen laut geworden wären, der diesjährige Sommer könnte eine Wiederholung jener so verhängnisvollen Wetterlage bringen. Hoffen wir zuversichtlich ,daß es anders kommt und die nächsten Monate ein regelrechtes „Wachswetter" mit Sonnenschein und Regen bringen. Leider schlug der Blitz bei dem Dienstag-Gewitter in ein Kabel der elektrischen Oberleitung an der Karolingerstraße, so daß der schwere Leitungsdraht auf die anliegenden Gärten stürzte. Personenschaden war erfreulicherweise nicht zu verzeichnen.

Gedenksteinenthüllung

Der Friedhof der Mitbürger jüdischen Glaubens wurde im Jahre 1940 durch eine nationalsozialistische Verfügung für andere Zwecke freigegeben; dafür wurde am Barloer Weg ein neuer Friedhof für die jüdische Gemeinde angelegt. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß im Jahre 1946, zu Ehren der in den Konzentrationslagern umgekommenen jüdischen Mitbürger auf dem neuen Friedhof einen Gedenkstein zu errichten. Dieser Gedenkstein wird morgen, Sonntag, den 30. Mai, 11.30 Uhr enthüllt. Eine kleine Feier, zu der auch die Stadtverordneten erscheinen werden, soll der Enthüllung den Rahmen geben.

Rhedebrügge

Auskunft über Kriegsgeschädigtenfragen. Das Referat über Kriegsgeschädigtenfragen auf der in der WN-Ausgabe vom 13. Mai erörterten Flüchtlingsversammlung hielt Herr Schmähle, Hoxfeld, der auch am Sonntag, dem 6. Juni, ab 4 Uhr, bei Haselhoff in Rhedebrügge zu weiteren Auskünften bereit ist.

Quer durch den Kreissport

Gruppenmeisterschaft der Faustballer

Die Hinspiele zur Gruppenmeisterschaft von Bocholt-Rhede im Kreis Bocholt-Oberhausen im Faustball wurden auf dem Platz des FC. Olympia Bocholt ausgetragen. Vom TV. Bocholt, Phönix Bocholt und VfL. Rhede nahmen in der Männerklasse je zwei Mannschaften teil. Die 1. Mannschaft des TV. Bocholt siegte in allen Begegnungen und ist damit hoher Favorit für die Gruppenmeisterschaft, deren Rückspiele am Sonnabend in Rhede ausgetragen werden.

Auch bei der Jugend war der TV. Bocholt Sieger. Hier wurde die Jugend des TV. Phönix nur knapp besiegt. Die Leistung des Siegers war wenig imponierend.

VfL Vreden — TuS Borken 1:5 (0:4)

Auch in Vreden waren die Rotweißen wiederum erfolgreich und siegten klar und eindeutig mit 5:1 Toren, nachdem sie bereits bei Halbzeit eine 4:0-Führung erkämpft hatten. Die Vredener legten, besonders in der zweiten Halbzeit, eine harte Spielweise an den Tag, was dem Spielgeschehen nicht diente. Nach diesen letzten großen Erfolgen der Borkener darf man gespannt sein, wie die Rotweißen in ihrem Spiel am 13. Juni gegen den Meister der Bezirksklasse Bochum, Wattenscheid 09, auf eigenem Gelände abschneiden werden.

Concordia Lirich — 1. FC. Bocholt 0:7 (0:2)

Dem 1. FC. scheint der rettende Sprung noch zu gelingen. Zwei wertvolle Punkte brachte die Elf aus Lirich durch einen überragenden Erfolg mit. Bis zum Seitenwechsel hatte keine Mannschaft einen Vorteil. Drei Minuten vor dm Wechsel hatte A. Lütkenhorst die Bocholter in Führung gebracht, um gleich darauf auch das zweite Tor zu markieren. Nach dem Wechsel dauerte es etwa zehn Minuten, bis der gleiche Spieler auf 3:0 erhöhte und damit den „hat-trick" erzielte. Als dann in schneller Reihenfolge das vierte und fünfte Tor gefallen waren, klappte Lirich zusammen. Ein sechstes und siebtes Tor drücken zahlenmäßig zu hoch den spielerischen Unterschied aus.

Rotweiß Emmerich — SV Werth 3:2

Rotweiß hatte Mühe, Werth zu schlagen. Wenige Minuten vor Schluß stand es noch 2:2, als durch Selbsttor Emmerich zum glücklichen Siegtreffer kam, nachdem das erste Tor für Emmerich ein Elfmeter war.

SV Hamminkeln — Westfalia Anholt 3:1

Hamminkeln scheint fest auf die Meisterschaft der 2. Kreisklasse zuzusteuern. In Anholt wurde eine gefährliche Klippe gut überwunden.

SV Suderwick — SV Haldern 3:1

In Suderwick mußte Haldern hart kämpfen. Suderwick scheint nach seiner Krise nicht wieder in Tritt zu kommen. Haldern hatte in diesem Spiel das bessere Ende für sich.

Olympia Bocholt — Meiderich 06 3:2 (1:0)

Aus dem Reigen der Freundschaftsspiele ragte dieses Treffen heraus. In einem schnellen, fairen Spiel blieb Olympia Sieger, Zeitweilig lief bei beiden Mannschaften der Ball wunderbar in zügigen Kombinationen, die Torwächter mußten oft ihr Können unter Beweis stellen, um die gefährlichen Angriffe zu bremsen.

SC Bocholt — BV Holsterhausen 1:1 (1:0)

Auch Sportklub bot an diesem Sonntag eine ansprechende Partie. Die Gäste hatten zwar technisch ein Plus, Sportklub glich durch großen Eifer diesen Vorteil voll aus.

Blau-Weiß Dingden — FC Schalke 04 Jungliga 1:12

Nach dem schönen Erfolg gegen Hüttenheim kam Dingden gegen die Schalker Jungmannen vollkommen unter die Räder.

SV Rees — SV Isselburg 3:2 (0:2)

Lange Zeit sah es hier nach einem Isselburger Sieg aus. Rees raffte sich dann aber noch rechtzeitig auf, um im Schlußspurt Sieger zu bleiben.

SV Bienen — Fortuna Millingen 2:1

In kompletter Besetzung wurde Millingen vom Jubilar geschlagen. Ein feiner Erfolg der Bienener, die mit Elan bei der Sache waren.

Handball

Phönix Bocholt — VfL Rhede 2:7 (2:3)

Nur bis zum Seitenwechsel konnte Phönix mithalten. Rhede spielte reifer und hatte auch nach der Pause das bessere Ende für sich.

BSK 47 Borken — Spvgg Herten 7:11

Unter der einwandfreien Leitung von Ringrichter Kusch kam es in Borken in einer gut besuchten Freiluftveranstaltung zu spannenden Kämpfen zwischen den Boxstaffeln von BSK Borken und Spvgg. Herten. Der erste einleitende Schülerkampf zwischen Benning III und Kasimir II endete unentschieden, während im zweiten Rastack (Bocholt) über Benning II (Borken) n. P. Sieger blieb. — Im Sen.-Bantamgewicht konnte Gajewski (B) dem einstigen Meister Strangfeld I (H) ein verdientes Unentschieden abtrotzen, während in den folgenden Schülerkämpfen die Hertener Tux und Heller II ihre Gegner Kasimir I bzw Benning I n. P. zu besiegen vermochten. Im Jugend-Leichtgewicht kam Herten kampflos zu zwei Punkten. Der Kampf im Sen.-Feder zwischen Reimer (B) und Puzicha (H) endete ebenso wie im Leichtgewicht zwischen Dammek (B) und Schmilewski (H) unentschieden. Eine Punktniederlage mußte Döring (B) im Weltergewicht gegen Strozik (H) einstecken. Die Punkte im Schwergewicht erhielt Borken kampflos, da der Gegner für Höing (B) nicht antrat. Im abschließenden Halbschwergewichtskampf machte Menschen (B) wenig Federlesens und zwang seinen Partner Baschek (H) bereits in der ersten Runde nach mehreren Niederschlägen zur Aufgabe.

Was

Wir erhalten folgende
in Nr. 33 der „Westfälisc
17. April unter dem Titel:
kenkiekerei? Ueber das Vo
von Franz Niesert hat sic
ter Kreise gefunden. Ich
dort geschilderten Fälle
auch der westfälische Dich
Weber das zweite Gesicht
heiten dieser Art, die ein
erkennen sind, teilt die T
den im vorigen Jahre i
Münster (Westf.), von A.
nen Weber-Erinnerungen
benheiten sei hier nur hi

Lebende, die die Gabe
haben, bleiben gern in de
der Schreiber dieser Zeile
einem Traumgesicht seine
sie als junges Mädchen ha
stammte einem Bauernhau
Kreise Höxter. Eines Na
im Traum eine ihrer S
Kleide und bleich wie
schwebte vom Fußende ih
meine Mutter hatte die
Schwester gestorben sei.
Traum wurde auf der T
Futter für den Winter ges
maschine wurde von drau
vor dem die Pferde im Kr
Die Wellen liefen von dr
bis zur Schneidemaschine
verschalungen gesichert.

WESTF

Nach dem ersten Werbe
fliegen von Modellfl
Ende März findet am 30. M
erste sportliche Nachkriegs
die Ausschreibung der Mode
mund sind von 50 Vereinen
rikanischen Zone rund 200
Außerdem beteiligt sich auch
eine polnische Gruppe (aus

*

Eine alte Sage wird l
Mai die Tecklenbur
gemeinde das Werk
Münster" zur Uraufführ
Laienspieler werden dieses
Naturbühne des Schloßber
einer aus dem 16. Jahrhur
fußt und die weite Landsch
und Münster als Hintergru

*

Vermutlich durch spielend
Schienen eines Fahrgeleis
Bahnhof des Reichsbahndi
größere Mengen Steinschla
war das Hauptgleis der Stre
unfahrbar geworden. Elter
nachdrücklich darauf hinw
gelände kein Kinderspielpla

*

Auf einer CDU-Tagung s
mittag 17 Uhr in Oelde
nöld über das Thema
Weg, Wille und Ziel.

*

Die Volkshochsch
Westfalen werden von 7946
0,7 Prozent der Gesamtbev
Dozenten beträgt 2763.

*

Die Eisenbahnstr
Hamm konnte in diesen
jähriges Bestehen
sem Anlaß fand in Hiltrup
rungsfeier statt. In einem
der „Pengel-Anton", wie er
nach Hamm antrat, mit d
Biedermeiertracht zur Scha

*

Polizeibeamte müssen üb
Maß von moralischer Wid
Auch ihr Magen knurrt, un
Sachen sicherstellen woller
suchung groß sein. Der Kri
ker aus Gütersloh ma
Gelegenheit moralisch „sch

Bodensee-Ve der Droste-Gesells

Im Rahmen der Gedenkf
Todestag der Dichterin An
hoff wurde am Mittwochna
Mainau die „Bodensee-Ve
Gesellschaft" mit dem Sitz
gerufen. Unter den zahlr
finden sich auch viele be
Schweizer. Die „Meersbu
len alljährlich um die Zo
Mai, in Meersburg durchge

Oekonomierat Peitzm



die Gründung der
Herdbuchgesellsc
Umsicht und hohem Wis
sellschaft, die er zu einer
organisationen Deutschla
führte sie sicher und ru
und Unruhen der Jahrze
westfälischen Bauerntum
Oekonomierat Peitzmeier,
Schwarzbuntzüchter mit

Was ist an der SPÖKENKIEKEREI?

Wir erhalten folgende Zuschrift: Der Artikel in Nr. 33 der „Westfälischen Nachrichten" vom 17. April unter dem Titel: „Was ist an der Spökenkiekerei? Ueber das Vorgesicht in Westfalen," von Franz Niesert hat sicher das Interesse weiter Kreise gefunden. Ich darf in Ergänzung der dort geschilderten Fälle daran erinnern, daß auch der westfälische Dichter Friedrich Wilhelm Weber das zweite Gesicht besaß. Drei Begebenheiten dieser Art, die einwandfrei als solche zu erkennen sind, teilt die Tochter des Dichters in den im vorigen Jahre im Verlag Regensberg Münster (Westf.), von A. Vogedes herausgegebenen Weber-Erinnerungen mit. Auf diese Begebenheiten sei hier nur hingewiesen.

Lebende, die die Gabe des zweiten Gesichtes haben, bleiben gern in der Anonymität. So auch der Schreiber dieser Zeilen, wenn er hier von einem Traumgesicht seiner Mutter erzählt, das sie als junges Mädchen hatte. Meine Mutter entstammte einem Bauernhause in einem Dorfe im Kreise Höxter. Eines Nachts sah meine Mutter im Traum eine ihrer Schwestern in weißem Kleide und bleich wie der Tod. Die Gestalt schwebte vom Fußende ihres Bettes empor, und meine Mutter hatte die Gewißheit, daß ihre Schwester gestorben sei. Am Tage nach diesem Traum wurde auf der Tenne des Hauses das Futter für den Winter geschnitten. Die Schneidemaschine wurde von draußen durch einen Göpel, vor dem die Pferde im Kreise gingen, angetreten. Die Wellen liefen von draußen über die Tenne bis zur Schneidemaschine und waren durch Holzverschalungen gesichert. Aber man nahm es in damaliger Zeit mit den Verschalungen nicht so genau. An diesem Morgen war nun vorgesehen, daß die Schwester meiner Mutter beim Futterschneiden an der Maschine helfen, während meine Mutter in der Küche zur Hand gehen sollte. Nach dem Traumgesicht der Nacht bat meine Mutter ihre Schwester, mit ihr den Platz zu tauschen und statt ihrer die ungefährliche Arbeit in der Küche zu übernehmen, während meine Mutter beim Futterschneiden an der Maschine half. Die Schwester war ohne weiteres mit dem Tausch einverstanden. Aber das Schicksal nahm trotzdem seinen Lauf. Gegen 10 Uhr wollte die Schwester von der Küche über die Tenne in den Keller gehen, um Kartoffeln zu holen. Auf diesem Wege mußte sie über die sich im vollen Arbeitsprozeß drehenden Wellen treten, und sie tat es gerade an einer Stelle, die nicht sorgfältig genug umschalt war. Die Welle faßte den langen Rock, und bevor die Pferde zum Stehen gebracht werden konnten, war die Schwester schon zu Tode gequetscht. Am Abend lag sie in einem weißen Totengewand in ihrer Kammer.

Eine weitere Begebenheit, die ich selbst erlebte. Ich war dem bekannten schlesischen Dichter Paul Keller durch Jahre in Freundschaft verbunden. Das letzte Mal sah ich ihn 1929 in Breslau. Er war kränklich und ich nahm Abschied von ihm in dem Gedanken, daß wir uns wohl nicht mehr wiedersehen würden. So oft ich früher Paul Keller gelegentlich seiner Vortragsabende bald hier, bald dort traf, kamen unsere Gespräche immer wieder auf das Thema der Gedankenübertragung, und wir unterhielten uns über Sympathie und Antipathie, über Telepathie, Magnetismus, Radio und Hypnose, über elektrische Influenz, über die Quellen von Liebe und Haß, und über alles, was mit diesen Themen Berührung hatte.

Im Spätsommer des Jahres 1932 war ich im Ostseebad Timmendorf, lernte dort eine Hamburger Studentin der Germanistik kennen, mit der ich mich am Strand viel über Kunst und Literatur unterhielt. Eines Nachmittags erzählte ich ihr von Paul Keller und speziell von den Gesprächen, die Paul Keller mit Vorliebe führte. Als ich mich zum Abendessen verabschiedete und zu meinem Hotel ging, machte ich mir Vorwürfe, daß ich die Studentin vielleicht mit meinen stundenlangen Erzählungen über Paul Keller gelangweilt hätte und nahm mir vor, mich am nächsten Tag zu entschuldigen.

Am folgenden Morgen war ich wieder früh am Strand. Bald erschien der Zeitungsverkäufer mit den neuesten Zeitungen und ich kaufte mir die neuesten Berliner Blätter, setzte mich in den Strandkorb und begann zu lesen. Wie erschrak ich, als ich auf der zweiten Seite unterm Strich die Nachricht las, daß Paul Keller am Abend vorher, in der Zeit, in der ich in meinem Gespräch mit der Studentin nicht genug von ihm erzählen konnte, in Breslau gestorben war. Als später die Studentin erschien, reichte ich ihr das Blatt und deutete auf die Meldung. Sie sah mich mit einem vielsagenden Blick an und meinte: „Jetzt begreife ich. Sie redeten ja gestern wie im Fieber von Ihrem Freund und Dichter." /=/

Das westfälische Gedicht

Maidag

Maidag! wo büß du denn?
Segg mi doch, wo blifs du denn?
Liggs du no in daipen Slaop,
Un wi hö't hier al de Schaop?

Maidag! so hör doch to!
Wacker op un töm nich so!
Wees't nich: Kuckuck hät al schrait,
Un dat klain Viölken bläiht.

Maidag! de Märt is ut,
Kick es ut de Erd' herut!
Kine Köll mär döt di wat,
Kin Aprilschur gütt di natt.

Maidag! du Wunnermann,
Gau treck't gröne Bücksken an
Un den bunten Blaumenrock,
Un bekräns di Haut un Stock!

Hermann Wette

Ick mott di danken

Ick sin düör Wold un Feller gaohn
Un steg den Baumbiärg dann herup,
Ick saog den Wait un Roggen staohn,
Dao gong mi wiet dat Hiärte up.

Dat is en Staot, 'ne Pracht, en Wunner,
As Uörgelklank kümp dat up mi.
Ick keek den Biärg nao Mönster runner,
Et was ganz fierlick mi un nie.

Ick laoll' de Hänne in Gedanken,
Un sillkes kamm mi in den Sinn:
Du leiwe Här, ick mott di danken,
Dat ick en Mönsterlänner sin.

August Kurtz, Albersloh

Sonntagmorgen im Münsterland

Wiesen, Kämpe, Ackerbreiten
Sind vom frühen Licht besonnt,
Kühle Winde wehn aus Weiten.
Wälder stehn am Horizont.

Glockenklänge sind im Winde,
Vogellaut, gehört, verweht,
Heller Ruf von einem Kinde,
Das durch Glanz und Stille geht.

Aehrenfelder wiegen, neigen
Rauschend sich im Morgenwind.
Durch das sonntagsstille Schweigen
Murmelnd ein Gewässer rinnt.

Ruh der sommerlichen Erde
Treibt mir zu in blauer Luft.
Korn und Blumen, Bach und Herde
Sind in ihrem herben Duft.

Und ich fühle mich entgleiten,
Leis von Träumen eingewiegt. — —
Wiesen, Kämpe, Ackerbreiten,
Alles überströmt das Licht.

Josef Veldtrup, Lüdinghausen

WESTFÄLISCHES MOSAIK - in fünf Minuten zu lesen

Nach dem ersten Werbe- und Vergleichsfliegen von Modellflugzeugen in Essen Ende März findet am 30. Mai in Dortmund der erste sportliche Nachkriegswettbewerb statt. Auf die Ausschreibung der Modellflug-Vereinigung Dortmund sind von 50 Vereinen der britischen und amerikanischen Zone rund 200 Nennungen eingegangen. Außerdem beteiligt sich auch eine amerikanische und eine polnische Gruppe (aus einem DP-Lager).

*

Eine alte Sage wird lebendig, wenn am 30. Mai die Tecklenburger Laienspielgemeinde das Werk „Der Schuß nach Münster" zur Uraufführung bringt. Rund 300 Laienspieler werden dieses Spiel auf der bekannten Naturbühne des Schloßberges gestalten, das auf einer aus dem 16. Jahrhundert stammenden Sage fußt und die weite Landschaft zwischen Osnabrück und Münster als Hintergrund hat.

*

Vermutlich durch spielende Kinder, die auf beiden Schienen eines Fahrgeleises in einem größeren Bahnhof des Reichsbahndirektionsbezirks Münster größere Mengen Steinschlag aufgeschichtet hatten, war das Hauptgleis der Strecke Osnabrück—Bremen unfahrbar geworden. Eltern und Erzieher sollten nachdrücklich darauf hinweisen, daß das Bahngelände kein Kinderspielplatz ist.

*

Auf einer CDU-Tagung spricht am Sonntagnachmittag 17 Uhr in Oelde Ministerpräsident Arnold über das Thema: „Deutschlands Weg, Wille und Ziel.

*

Die Volkshochschulen in Nordrhein-Westfalen werden von 7946 Hörern besucht, das sind 0,7 Prozent der Gesamtbevölkerung. Die Zahl der Dozenten beträgt 2763.

*

Die Eisenbahnstrecke Münster—Hamm konnte in diesen Tagen auf ein 100-jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß fand in Hiltrup eine schlichte Erinnerungsfeier statt. In einem kleinen Festzug wurde der „Pengel-Anton", wie er vor 100 Jahren die Reise nach Hamm antrat, mit dem ersten Reisepaar in Biedermeiertracht zur Schau gestellt.

*

Polizeibeamte müssen über ein besonders großes Maß von moralischer Widerstandskraft verfügen. Auch ihr Magen knurrt, und wenn sie schöne fette Sachen sicherstellen wollen, dann mag die Versuchung groß sein. Der Kriminalpolizeimeister Bekker aus Gütersloh machte bei einer solchen Gelegenheit moralisch „schlapp". Für ein Pfund Butter und englische Zigaretten drückte er beide Augen zu. Für den „kurzen Wahn" muß er lange bereuen. Ein Jahr Gefängnis und eine verpfuschte Beamtenlaufbahn sind die Folgen seiner Amtspflichtverletzung.

*

Gegen die „wilden Zeltdörfer" am Halterner See, der jetzt wieder der Anziehungspunkt für die Erholungsuchenden aus dem Industriegebiet ist, setzt sich die Polizei tatkräftig ein. Sie mußte an den letzten Sonntagen wiederholt rigoros eingreifen. Zeltlager dürfen nur an den vorgeschriebenen Plätzen errichtet werden.

Ueber 7000 Besucher aus Münster und dem Münsterland wurden bei der Wiedereröffnung des Zologischen Gartens in Münster allein an den beiden Pfingsttagen gezählt. Ein erfreulicher Beweis für das rege Interesse, das man dem münsterischen Zoo entgegenbringt.

*

Die Juteindustrie des Münsterlandes hat in der letzten Zeit stark unter dem Mangel an Rohstoffen zu leiden, da infolge der gespannten politischen Lage in Indien Verladungsschwierigkeiten bestehen. Bekanntlich ist die Juteindustrie fast völlig auf Einfuhren angewiesen.

Fronleichnamsprozessionen in Stadt und Land

Besonders starke Beteiligung der Männer und der Jugend

Die alte Bischofstadt Münster und die Städte und Dörfer des Münsterlandes erlebten am Fronleichnamstag, dem hohen Feiertag der katholischen Christenheit, erhebende Prozessionen. Zum ersten Male feierte Bischof Michael im „Paradies" des zerstörten Domes unter großer Assistenz das Heilige Opfer. Anschließend zog die Prozession rund um den Domplatz. Besonders aber in den vom Kriege schwer heimgesuchten Pfarren entwickelten sich erbauende Fronleichnamsprozessionen. Die zerstörten Straßen Münsters und die Straßen des Münsterlandes waren mit Maiengrün, Altären und Fahnen so reich geschmückt, daß vielfach die Trümmer dem Auge verborgen blieben. Die Beteiligung der Gläubigen war überaus stark, besonders aus der Männerwelt.

Auch in anderen großen Städten, so in München und Köln, wurde der Fronleichnamstag unter großer Anteilnahme aus allen Schichten der Bevölkerung begangen. In Köln nahmen mehr als 20 000 Katholiken an der Fronleichnamsprozession teil. An der Spitze des Domkapitels und der Kölner Geistlichkeit befand sich Kardinal-Erzbischof Joseph Frings. Neben der Teilnahme hoher Vertreter der Stadtverwaltung und der Regierung war die große Beteiligung der Jugend besonders bemerkenswert. In der Münchener Prozession sah man fast sämtliche Mitglieder der bayrischen Regierung, unter ihnen den Ministerpräsidenten Ehard, seinen Stellvertreter Dr. Josef Müller und Kultusminister Dr. Hundhammer. Die Zahl derer, die an der Prozession teilnahmen, wird auf 25 000 bis 30 000 Personen geschätzt.

Die münsterische Künstlergemeinschaft Schanze im neuen Heim

Ein Querschnitt durch die diesjährige Ausstellung

WN Münster, Ende Mai 1948.

Als der Kanzler der Schanze, Leo Burgholz, bei seiner Begrüßungsrede die Bildende Kunst „das anschauliche geistige Werk der Gegenwart" nannte, stellte er einen hohen Anspruch heraus, dessen Berechtigung für die münsterische Leistung wir im vorigen Jahr nicht ganz einsehen wollten. Inzwischen ist einiges geschehen. Aeußerlich genommen: Die Schanze hat einen hellen, schlichten Ausstellungsraum an der Josefskirche erhalten, sie ist von keiner Institution mehr abhängig und kann in eigener Regie das unternehmen, was ihr gut scheint. Und was ihr in diesem Jahre gut schien, war ganz offenbar besser als eine künstlerische Entscheidung des Vorjahres. So konnte der Kanzler wesentlich beruhigter die Vertreter der Stadt, an ihrer Spitze den Bürgermeister Geringhoff und den Oberstadtdirektor Dr. Zuhorn, begrüßen; er konnte mit größerem Recht fordern, daß man nicht zusehen dürfe, wie begabte Künstler von anderen Städten angezogen würden. Er war richtig, daß er ehrliches Bemühen um die künstlerische Leistung verlangte und eine Toleranz, die es nicht zulassen darf, daß die eigene Auffassung marktschreierisch zur allgemeinen Meinung erhöht wird.

Um so strenger muß freilich über das künstlerische Niveau geurteilt werden, das ja keineswegs von irgendeiner Auffassung abhängig ist. Und vor allem: Es muß gesagt werden dürfen, wie weit ein Künstler von den Notwendigkeiten der Zeit ergriffen wird, in der er lebt, wie anders soll dann seine Leistung „das anschauliche geistige Werk der Gegenwart" darstellen.

Zum ersten Punkt: Diese Ausstellung ist mit größerer Verantwortung zusammengestellt worden als die vorjährige. Es wurde selbstverständlich keine „Richtung" begünstigt, dagegen wohl allgemeine Qualität. Das Qualitätszeichen tragen zwar nicht alle Bilder, die man für ausreichend hielt, man wird aber entschädigt durch ein formal und malerisch faszinierendes Werk von Vinzenz Pieper, das in der Darstellung eines „Osterengels" mittelalterliche Intensität mit moderner Bildauffassung verbindet. Daneben die reine malerische Leistung von Carl Busch, der seine Möglichkeiten, wie es scheint, bis zur äußersten Grenze kultiviert hat. Das sinnlich Blühende steht hier neben dem Spirituellen. Busch und Pieper sind zwei Pole, die eines eint: die Lauterkeit der künstlerischen Gesinnung. F. W. Mundinger ergänzt die Wendung zum Malerischen durch farbig sehr lebendige Aquarelle.

Es muß aber festgestellt werden: was in dieser Ausstellung die stärkste künstlerische Beweiskraft besitzt, hat sich neben den Problemen der Zeit vollzogen. Die Künstler der Schanze — man muß dabei einen so ausgezeichneten Graphiker wie Hans-Wolf von Ponickau und wohl auch noch einige andere ausnehmen — leben anscheinend in einer Welt, die unanfechtbar ist. Die Unbefangenheit, mit der die Realität in eine unproblematische Form gefaßt wird, die gelegentlich der minutiösen Genauigkeit nicht entbehrt, mag sehr beruhigend wirken, manchmal scheint es aber doch, als habe hier nicht die innere Sicherheit, sondern die geistige Trägheit Pate gestanden. Und dann das Romantische. Ein Graphiker etwa wie Leo Burgholz ist Virtuose des Details, und dieses Detail ist von schöner innerer Lebendigkeit erfüllt. Das Ganze jedoch ist phantastisch-romantisches Arrangement. Eine glänzende Begabung wird so fehlgeleitet. Aber man freut sich über jede Möglichkeit, die wirklich eine Möglichkeit ist. In diesem Sinne berechtigt die Schanze wieder zu Hoffnungen.

Theo Fürstenau

Bodensee-Vereinigung der Droste-Gesellschaft gegründet

Im Rahmen der Gedenkfeiern zum hundertsten Todestag der Dichterin Annette von Droste-Hülshoff wurde am Mittwochnachmittag auf der Insel Mainau die „Bodensee-Vereinigung der Droste-Gesellschaft" mit dem Sitz Meersburg ins Leben gerufen. Unter den zahlreichen Mitgliedern befinden sich auch viele bekannte Franzosen und Schweizer. Die „Meersburger Droste-Tage" sollen alljährlich um die Zeit des Todestages, 24. Mai, in Meersburg durchgeführt werden.

Oekonomierat Peitzmeier 85 Jahre alt



Der erste Vorsitzende der Westfälischen Herdbuchgesellschaft, Oekonomierat H. Peitzmeier in Linteln (Kr. Wiedenbrück), vollendet am 9. Juni in voller geistiger und körperlicher Frische sein 85. Lebensjahr. Weit über Westfalens Grenzen hinaus drang der Ruf dieses bekannten und verdienten Veterans der westfälischen Landwirtschaft. Hohe und höchste Ehren krönten seine verdienstvolle Tätigkeit, aus der als sein größtes Werk die Gründung der Westfälischen Herdbuchgesellschaft herausragt. Mit Umsicht und hohem Wissen leitete er die Gesellschaft, die er zu einer der mächtigsten Zuchtorganisationen Deutschlands entwickelte, und führte sie sicher und ruhig durch die Wirren und Unruhen der Jahrzehnte. Der Typ echten westfälischen Bauerntums verkörpert sich in Oekonomierat Peitzmeier, auf den besonders die Schwarzbuntzüchter mit Recht stolz sind.

Borussia Dortmund - die Hoffnung des Westens /

Die Spiele um die Zonen-Fußballmeisterschaft und den Titel im deutschen Handballsport, Meisterschaftsläufe im Rad- und Motorsport, das erste klassische Galopprennen 1948 und der Start deutscher Leichtathleten bilden die Höhepunkte des westdeutschen Sportwochenendes.

Bor. Dortmund — FC St. Pauli in der Zwischenrunde

Als herausragendes Fußball-Ereignis empfiehlt sich das in Gladbeck zwischen Borussia Dortmund und St. Pauli Hamburg zum Austrag kommende Zwischenrundenspiel der Zonen-Meisterschaften. Zweifelsohne besitzt Hamburgs Tabellenzweiter die besseren Einzelspieler, doch dürfte in der mannschaftsdienlicheren Spielweise des westdeutschen Meisters die größere Wahrscheinlichkeit zum Siege liegen.

HSV — TSV Braunschweig

Obwohl der HSV sich mit der impulsiven Spielweise der Braunschweiger in der vergangenen Serie am wenigsten abfinden konnte und zwei Niederlagen bezog, gibt man dem Meister doch die größeren Aussichten. Hierbei spielt die Erfahrung eine wichtige Rolle. Auch verfügen die alten Routiniers über ein ausgeprägtes Stehvermögen.

In den großen Freundschaftsspielen vertritt Altmeister Schalke 04 die westdeutschen Belange gegen VfL in Osnabrück, die Katernberger Sportfreunde sind Gäste von Werder in Bremen und Alemannia besucht Freunde von Mainz 05, während Rotweiß Oberhausen seine Visitenkarte in Idar-Oberstein abgibt. Damit hat auch die an der Meisterschaft nicht beteiligte Prominenz des Westens große Aufgaben übernommen.

Zwischen Tür und Angel der Oberliga West spielen sich zwei wichtige Entscheidungen ab. In Recklinghausen müssen sich TSG Vohwinkel und Preußen Delbrück Sonnabend über den Abstieg aus der Oberliga klar werden, nachdem sie am Vorsonntag zu keiner Entscheidung kamen. Man gibt den Bergischen größere Aussichten.

Die Aufstiegsspiele in Westfalen

Arnsberg: VfB Weidenau — SV Herringen; Witten: Teutonia Riemke — TuS Iserlohn 46; Werne (Lippe): Spvg. Beckum — Preußen Hochlarmark; Bochum: TuS Wetter — Preußen Wanne 04; Meinerzhagen: Spvg. Olpe — Sportfreunde Gladbeck; Oelde: TSV Dülmen — SV Ennigloh; Warendorf: Sparta Nordhorn — Turu Eisen; Soest: VfL Geseke — Grünweiß Bielefeld.

Um den Verbleib in der Westfalenliga kämpfen weiter Münster 08 gegen Sportfreunde Siegen in Bochum. TuS Lengerich tritt gegen Höxter an.

Deutsche Leichtathletik-Meister in Oberhausen

Bei den nationalen Bahnwettkämpfen von Rotweiß Oberhausen gehen u. a. Fischer, Luther, Pesch über 100 m an den Start. Im Hammerwerfen werden Hein und Storch neben Lutz und Hamala konkurrieren.

Stuten im ersten klassischen Rennen

Den Stuten ist in diesem Jahr die Eröffnung der klassischen Rennen vorbehalten. Im Schwarz-Gold-Rennen (40 000 RM — 1650 m) auf der Krefelder Bahn gehen die besten Dreijährigen an den Ablauf. Aralia muß hier gegen Angviola, Burma und Wetterau (München) ihre Kölner Form erhärten.

In einem Stichfahren in Gelsenkirchen werden außer der einheimischen Spitzenklasse die Traber Blaupeter (München) und Blaupeter (Berlin) in die Entscheidung eingreifen.

Westdeutsches Sportwochenende mit Höhepunkten

Turner und Turnerinnen im Wettkampf

Die Turner und Turnerinnen des I. Bezirks im Münsterländer Turngau treten am Sonntag in Beckum zum Bezirksturnfest an. Sie werden dort mit den Turnern der Kreise Münster, Tecklenburg, Lüdinghausen, Beckum und Warendorf ihre Kräfte messen und Zeugnis von der Winterarbeit auf dem Turnboden ablegen. Das Bezirksturnfest gilt gleichzeitig als erste Ausscheidung auf dem Wege zum Frankfurter Turnfest mit den Deutschen Turnmeisterschaften. Mit etwa 100 Aktiven ist der TV Warendorf der am zweitstärksten vertretene Verein nach dem TV 62 Münster in Beckum.

Rheinbrücken 640 und 750 Meter lang

Neue Rheinübergänge bei Köln und Düsseldorf

Eigener Bericht der „Westfälischen Nachrichten"

Düsseldorf, im Mai. — Unmittelbar nach dem Kriegsgeschehen war der Rhein zur absoluten Trennungslinie zwischen den links- und rechtsrheinischen Gebieten geworden. Gesprengte Brücken, die mit ihren weit umhergeschleuderten Eisenteilen auch die Fahrrinne des Stromes blockierten, gab es allüberall, aber keinen Steg, der die Verbindung zum anderen Ufer hergestellt hätte. Schon ganz kurze Zeit danach hatten englische und amerikanische Pionierverbände Notbrücken über den Rhein geschlagen, die später auch für den zivilen Verkehr freigegeben wurden und lange Zeit den gesamten Verkehr bewältigen mußten.

Im Jahre 1946 wurde dann mit den zivilen Brückenneubauten begonnen, an denen heute noch mit aller Energie gearbeitet wird. Mit der Inbetriebnahme der neuen Hohenzollernbrücke zwischen Köln und Deutz vor einigen Tagen, die jetzt den Namen „Dombrücke" trägt, ist der Eisenbahnknotenpunkt Köln wieder zur „Drehscheibe des Westens" geworden. Für den deutschen West-Ost- und Nord-Süd-Verkehr aber sowie für den internationalen Eisenbahnverkehr ist endlich ein Rheinübergang geschaffen worden, der den Anforderungen im wesentlichen gerecht werden kann.

Verkehrstechnisch die wichtigste Brücke aber wird eine andere Brücke zwischen Köln und Deutz werden, mit deren Arbeiten bereits im Frühjahr 1946 begonnen wurde und mit deren Fertigstellung man Ende 1948 rechnet. Die Brücke wird eine Länge von 440 Meter haben und insgesamt 20,60 Meter breit sein. Das Brückensystem ist ein durchlaufender Balken auf vier Stützen mit obenliegender Fahrbahn. Die Werkstattarbeiten sind zu 70 Prozent durchgeführt.

Was die Kölner „Dombrücke" für den Eisenbahnverkehr des Westens ist, das bedeutet die bereits seit einiger Zeit dem Verkehr übergebene Rheinbrücke zwischen Düsseldorf und Oberkassel für den Straßenverkehr. Fast drei Jahre hat es gedauert, bis in Düsseldorf eine feste Brücke für den Straßenverkehr von Ost nach West, vor allem von und nach dem westlichen Ausland Holland und Belgien erstanden ist. Drei Jahre lang stauten sich lange Autoschlangen vor der Freeman-Brücke, einer Notbrücke, die durch Hochwasser, Treibeis, rammende Schiffe immer wieder ausfiel, bis im Winter 1947 ein Stück ihrer Konstruktion ganz fortgerissen wurde.

Seit Dezember 1947 ist die neue Oberkasseler Brücke in Betrieb. Zunächst war sie nur für Fußgänger passierbar. Seit Februar dieses Jahres aber wickelt sich auch der Autoverkehr auf einer Fahrbahn zwischen den beiden Ufern auf ihr ab. Ende Mai wird die erste Straßenbahn über sie fahren. Dann wird sie auch im endgültigen Zustand dem Verkehr übergeben werden können.

Die Rheinbrücke Düsseldorf—Oberkassel ist der erste zivile Neubau, der fertiggestellt wird. Bei einer Stromöffnung von rund 380 Metern ist die Brücke insgesamt 640 Meter lang. Die Fahrbahn hat eine Breite von 8,50 Meter, zu der die beiden Fußstege mit je zwei Meter Breite hinzukommen. Die Brücke hat über der Stromöffnung ein Fachwerksystem mit einem Hauptpfeiler und zwei neu geschaffenen Zwischenpfeilern.

Als eine sehr wichtige Verbindung über den Rheinstrom wird eine Brücke im Ruhrgebiet angesehen. Da jedoch die Rheinbrücke Duisburg—Homberg einen zu großen Materialaufwand erforderlich gemacht hätte, entschloß man sich, eine Verbindung des Ruhrgebietes mit der linken Rheinseite durch die Wiederherstellung der Rheinbrücke Duisburg—Rheinhausen zu schaffen. Mit den Vorarbeiten wurde Ende 1946 begonnen. Augenblicklich ist man bei den Wiederherstellungsarbeiten der Flutbrücken- und Strompfeiler. Mit den notwendigen Werkstattarbeiten konnte wegen Materialmangels noch nicht begonnen werden. Außer etwa 1500 Tonnen Zement werden noch ungefähr 4000 Tonnen Stahl benötigt. Durch die langen Lieferzeiten der einzelnen Walzwerke wird die Aufnahme der Werkstattarbeiten erst in etwa einem halben Jahr erfolgen können. Die Fertigstellung der Brücke, die 750 Meter lang und 16,40 Meter breit wird, ist nicht vor Ende 1950 zu erwarten.

Als südlichste Rheinbrücke des Landes Nordrhein-Westfalen wurde die Brücke Bonn—Beuel geplant. Mit der Bauausführung wurde Mitte 1947 begonnen. Das Brückensystem ist dem der Köln-Deutzer Brücke ähnlich. Auch sie hat einen durchlaufenden Balken mit vier Stützen und obenliegender Fahrbahn. 1500 Tonnen Zement und 5000 Tonnen Stahl werden für das Bauvorhaben noch benötigt, so daß mit der Fertigstellung der Brücke frühestens 1950 zu rechnen ist.

Werner J. Sitzmann

Ein neuer Farbfilm erfunden

Ist das Ende des Schwarz-Weiß-Films gekommen?

Paris, 26. Mai. (DPD) Eine neue Methode zur Herstellung von Farbfilmen, die wahrscheinlich die ganze Filmindustrie revolutionieren wird, haben zwei Personen, die Brüder Armand und Lucien Roux, entdeckt. Die Erfolge sind derart, daß der Schriftsteller und Filmproduzent Marcel Pagno sich entschlossen hat, seinen neuen Film „Die schöne Müllerin", der in Kürze uraufgeführt werden sollte, noch einmal nach dem neuen Verfahren umarbeiten zu lassen.

Pagnol ist überzeugt, daß es in zwei Jahren keine Schwarz-Weiß-Filme mehr gibt. Das Verfahren der Brüder Roux ersetzt die Chemie durch Optik. Bisher ist nur bekannt, daß die Brüder Roux ein Spezialobjektiv konstruierten, das die Farben aufteilt. Dem bloßen Auge erscheinen Negativ und Positiv des neuen Farbfilmes wie bei einem Schwarz-Weiß-Film. Aber es werden reine Farben, die völlig naturgetreu sind, durch den Apparat auf die Leinwand geworfen. Das Verfahren ist nicht viel teurer als das des Schwarz-Weiß-Films.

*

Vierbändige Shakespeare-Ausgabe. Im Sommer erscheint im Verlag Karl Schwalvenberg, Dortmund, der 1. Band einer neuen vierbändigen Shakespeare-Ausgabe, der die Uebertragung von Schlegel-Tieck in der Bearbeitung der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft durch W. Oechelhäuser zugrunde liegt.

Dr. Levin Ludwig Schücking, Professor für altenglische Sprache und Literatur an der Universität Erlangen, begeht am 29. Mai den 70. Geburtstag. Als Sproß einer altmünsterischen Familie ist er in Burgsteinfurt geboren. Bekannt ist er als Beowulf- und Shakespeare-Forscher, auch als Dichter und Schriftsteller. Bis 1945 wirkte er in Leipzig.

---

† Am 22. Mai starb sanft im 79. Lebensjahr meine liebe Frau, meine gute Mutter

Frau Anna Meinikmann

geb. Maaß. Liebevolle Sorge für uns und alle, die sich ihr rat- und hilfesuchend anvertrauten, war ihr Aufgabe und Freude. In tiefer Trauer: Vet.-Rat i. R. H. Meinikmann. Dr. Anna Meinikmann. Bocholt, Schwanenstr. 4. Pforzheim, Vogelsangstr. 39/11. Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

† Heute um 0.30 Uhr verschied nach langem mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Katharina Frieling

geb. Knufmann, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 81½ Jahren. Nachdem sie fast 52 Jahre mit ihrem Gatten vereint war, folgte sie ihm nur 10 Wochen später in die ewige Heimat. In stiller Trauer: Heinrich Giebing u. Frau Hanna geb. Frieling, Josef Frieling u. Frau Marga geb. Brünen, Alois Frieling z. Z. vermißt, u. Frau Adele geb. Vallée u. drei Enkelkinder. Bocholt, Uchwartzstr. 43, den 14. Mai 1948. Seelenamt und Beerdigung haben Mittwoch, den 19. Mai stattgefunden.

† Der Herr über Leben und Tod nahm unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, unsere liebe Oma, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Johann Weyers

Gertrud geb. Heihs, nach schwerer mit großer Geduld ertragener Krankheit zu sich in den ewigen Frieden. Sie starb wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel mehrmals gestärkt mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, im Alter von 75 Jahren. In tiefer Trauer: Geschwister Weyers u. Angehörige. Biemenhorst-Bocholt. Beerdig. u. Seelenamt hab. stattgefunden. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranzspenden sagen wir allen Verwandten, Bekannten und Nachbarn herzl. Dank. Das Sechswochenseelenamt findet statt am 15. Juni 48, 6.30 Uhr, in der Hl.-Kreuz-Kirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme u. Kranzspenden beim Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sprechen wir allen unseren herzlichen Dank aus. Familie Hermann Fastring-Buß, Marbeck.

Für die uns beim Tode meiner lieben Frau unserer guten Mutter bewiesene Teilnahme, insbesondere die schönen Kranzspenden, sagen wir herzlichen Dank. Seelenamt Mittwoch, 2. 6., 8 Uhr, in St. Johannes, wozu frdl. eingeladen wird. Familie Jos. Gesing, Borken, Raesfelder Str. 76.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden beim Tode meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Heinrich Schröer geb. Wilhelmine Grunden, sagen wir allen Verwandten, Bekannten u. Nachbarn unseren herzl. Dank. Das Sechswochenseelenamt findet statt am Freitag, 4. Juni 8 Uhr, in der Notkirche zu Dingden, wozu freundlich eingeladen wird. Familie Heinr. Schröer.

Familienanzeigen

Geburten

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädels, Ulrike-Christine, zeigen hocherfreut an: Käthe Meckelholt geb. Rümenapp, Bernd Meckelholt. Fröndenberg (Ruhr), den 11. Mai 1948.

Verlobungen

Ihre Verlobung geben bekannt: Hedwig Wittkampf, Klemens Terstegge. Bocholt, Gellerstr. 11, Nordallee 8, den 2. Juni 1948.

Danksagungen

Für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. Anni Mekking, Bernhard Utters. Borken, Raesfelder Str. 31, u. Düsseldorf, Torgauer Str. 4.

Statt Karten! Für die uns anläßlich unserer Vermählung und des 40jähr. Ehejubiläums übersandten Glückwünsche, Blumenspenden und Geschenke danken wir recht herzlich Joseph Dirding, Elisabeth Dirding geb. Steggerhütte, Hermann Dirding, Anna Dirding geb. Flasche. Borken, im Mai 1948.

Veranstaltungen

Doppelkonzert. Am Sonntag dem 30. 5. 48, 11 Uhr, in der Aula des Gymnasiums (Kino). Ausführende: Quartettverein „Neutor" e. V. Münster. Dirigent J. Welchering. Mitwirkende: Westf. Harfentrio Marstaller. Karten: Tüshaus Cramer-Hoebing u. an der Kinokasse.

Geschäftsanzeigen

Bei Fußbeschwerden Einlagen n. Maß. Sanitätshaus Heinr. Thiehoff. Sprechtage jeden Donnerstag u. Freitag. Bocholt, Neustr. 20, Hotel Deutsches Haus.

Optiker Ernst Winkler, Bocholt. Mein Geschäft befindet sich ab 1. Juni wieder Neustr. 18.

Paulys Nährspeise laufend vorrätig. Drogerie Feldmann, Bocholt.

Auch während des Bauens bleibt meine Federnfabrik in Tätigkeit. Ich reinige nicht nur Federn, wie früher, schon zu Großvaters Zeiten, nein Ihre Federn werden bei uns entstäubt, gewaschen, gelockert und sortiert, also vollständig erneuert. Sie müssen schon sehr weit reisen, wenn Sie gleich leistungsfähige Maschinen finden wollen. Gerhard Pottmeyer, Bocholt, „Das Aussteuerhaus", Langenbergstr. 11.

Reparatur von Elektrogeräten u. Apparaten aller Art. Zünd- und Glühkerzenaufarbeitung bei voller Leistungsfähigkeit. Annahme und Auskunft E. Hufenbach, Rhede Krs. Borken, Bahnhofstr. 38.

Färberei-Annahme Ferd. Koch, Borken, Heidener Straße 28. Es werden Färbungen in: Schwarz, Dunkelblau, Grün, Blau (Kornblau), Braun, Rot angenommen. Annahme täglich von 8—12 und 2.30—5 Uhr.

„Zum Juliusturm", das allen bekannte Gasthaus in Coesfeld, ist am 1. Pfingsttag 1948 wieder eröffnet worden. Julius Möllers, Coesfeld, Kuchenstr. 13.

Detektei u. Auskunftei. Ermittlungen in Ehe- u. Alimentensachen. A. Primbs, Coesfeld, Meinertstraße 6.

Leichenwäsche aus laufender Fertigung an Wiederverkäufer lieferbar. Angeb. unt. Nr. 403 an Ann.-Exp. Kurt Linnebach, München 27.

Sackkarre, eisern, 150 kg Tragfähigkeit RM 95, sofort an Verbraucher lieferbar. Müller u. Co., GmbH., Bremen-Oslebshausen.

Fernunterricht, amerikan. System. Englisch, Französisch, Spanisch, Portugiesisch, Italienisch, Russisch, Esperanto, amerikanische Märchen, englische und spanische Privat- und Geschäftsbriefe, Uebersetzungen aller Art in 12 Weltsprachen. Sprachl. Institut K. A. FLATTER, (22b) Frankenthal/Pfalz, Postfach 166. Niederlassung Itzehoe/Holstein u. Bamberg.

Wir liefern Rasierklingen gegen Abgabe gebrauchter, sauberer Klingen und beantworten Anfragen von Einzelhandel und Privat gegen Rückporto. Mainzer u. Co., Ras.-Kig.-Schleiferei, (23) Norden (Nordsee).

Record-Flügelhalter verhindern d. Ueberfliegen der Umzäunung. 100 Stück 7 RM., Hudora-Patent-Flügelklammern 10 Paar 3.— RM., Fahrradschüssel 0,20 RM, Jätehäckchen gestanzt, 0,45 RM., Hackfruchthacken 1.55 RM, Kuchenwender 1,75 RM, Rübenmesser, 250 mm, 1.30 RM, Kartoffelsparschäler 0,90 RM, Rohrschlüssel für Rohre bis ¾ Zoll 3,50 RM., Topfuntersatz 1 RM. Nachnahmeversand! Westfalia-Werkzeugco. (21b) Hagen i. W.

Ein kluger Mann baut vor und erspart sich unnötige Geldausgaben. Sind Sie gefeit gez. Krankheiten? Nein! Deshalb versichern Sie sich rechtzeitig bei der bekannten Volkswohl Krankenversicherung V.a.G. Dortmund, Bez.-Dir. Osnabrück, Moltkestr. 10.

Pflanzengroßanzucht! Steckrüben- und Futterkohlpflanzen werden in jeder Menge abgegeben. Auch Gemüsepflanzen sind noch vorhanden. Heinrich Wilde, Telgte i. W., Vechtrup 27.

Für Wollsachen, Kleider u. Schuhe Strickmodelle für Pullover usw. Heft mit 32 Bildseiten und Anleitung RM 3,60. Martial-Schnittmuster f. groß u. klein in 6 versch. Buntdruckmappen à RM 3.80. ELA-Hausschuh- und Pantoffel-Modelle Heft in Buntdruck mit Anleitung RM 4.00. WIMO-Sandaletten-Straßenschuhe Heft in Buntdruck mit Anleitung RM 3.30. Sofort lieferbar — Preisliste gratis. Alberts-Verlag (20) Groß-Ilsede/Peine.

12 beliebte Tonfilmschlager f. Klavier: Wenn es Frühling wird ... / In einer Nacht im Mai. — Nur nicht aus Liebe weinen. — Durch dich wird diese Welt erst schön. Musik ... Musik ... Musik! — Hoch droben auf dem Berg — Von der Puszta will ich träumen. — Auf dem Dach der Welt. — Das kann doch einen Seemann nicht erschüttern. — Roter Mohn. Alle Notenhefte — nur komplett lieferbar — Gesamtpreis 25.20 RM. frei Nachnahme, sofort erhältlich durch Fackelverlag Stuttgart-N 185, Abteilung Musikalienhandlung.

Wie gestalte ich einen bunten Abend? Wie führe ich ein Laienspiel auf? Ausführliche Anleitung und erfolgreiche Theaterstücke, Sketch, Schwänke, Reden, lustige Gedichte, Vorträge, Lieder, Chansons, Puppenspiele. Reichhaltige Angebotsliste kostenlos. Postwendende reelle Lieferung. Schriftsteller Wolfgang Altendorf, (22c) Bad Godesberg, Kölner Str. 70.

„Bebenol", die kochfeste flüssige Seife, ist wieder lieferbar. Ueberzeugen Sie sich durch eine Probesendung von der Qualität. Bei Einsendung von Leergut erfolgt umgehende Lieferung. Bernhard Brökers, Epe i. W., Großhandl. in Schmierstoffen, Seifen und chem. Produkten, Ruf 63.

Wir liefern wieder Kreuze in dreierlei Größen, in erstklassigster Ausführung. Muster und Nachnahme stehen zur Verfügung. Grossisten erhalten Sonderrabatt. Eilangebote an Dampmann u. Co. (13b) Kraiburg 2, DSC.

Viehhaltung einschränken? Nein! — Aber das Futter einwandfrei ergänzen durch Verwendung des bei Groß- und Kleinvieh bewährten Vitamin-Nährsalz-Futters „ASTIN". — Auch in der Weidezeit braucht das Vieh zu gesundem Wachstum und zur Steigerung der Milchleistung regelmäßig „ASTIN". Alleinhersteller: Arthur AST. (16) Gießen, gegr. 1926.

Stellenmarkt

Jüng., gebild. Landwirte als Werber und Probennehmer für Bodenuntersuchung gesucht. LIG-Land-Inventar-GmbH, Bonn, Am Hofgarten 19.

Weinhandels-Vertreter f. Wein u. ähnliche Artikel von alt angesehener Großhandelsfirma ges. Angeb. erbeten unt. M. H. 1042 an Wilhelm Geppert, GmbH., Anzeigenmittl., Mannheim, Wesinstr. 20.

Seriöser Herr für sehr lohnende Reisetätigkeit ges. Bürgschaft oder Kaution erwünscht. Wandergewerbeschein notwendig. Angeb. u. Nr. 447 an Ann.-Exped. Kurt Linnebach, München 27.

Hiesige Weberei sucht sof. zwei Stuhlmeister od. zwei perfekte Weber, die auch Webstühle montieren können. Angeb. unt. B 1586 an die WN Bocholt.

Kath. Junge od. Pferdeknecht, mit Lust u. Liebe zur Landwirtschaft u. Pferden, ges. Joh. Punsmann, Heiden-Nordick 9.

Suche für sofort älteren kath. Akkerknecht (34 Morg.). Wwe. Kappenhagen, Westenborken 40.

Kräftiger Junge, 15—20 J., der a. einige Kühe melken kann, zu sofort für die Landwirtschaft ges. (Sehr gutes Kosthaus.) Georg Vedder, (22) Praest Krs. Rees (Ndrh.), Provinzialstr. 111.

Schulentl. oder auch älteres Mädchen für Haushalt u. Gärtnerei gesucht. Gärtnerei Mayland, Bocholt, Eintrachtstr. 141.

Wegen Erkrankung des jetzigen braves Mädchen für kleinen Haushalt ges. Frau Esser, Bocholt, Oststr. 66.

Suche zum 1. Juni od. später für meinen Geschäftshaushalt Bäckerei u. Gastwirtschaft ein kath. Mädchen. Otto Gerving, Velen, Ruf 180.

Halbtagsmädchen zu sof. gesucht. Buchdruckerei B. Becka sen., Bocholt, Langenbergstr. 49.

Suche auf Gutshof landwirtschaftl. Praktikantin. Zuschr. unter 1579 WN Bocholt, Gellerstr. 24.

Suche ehrl., kath. Mädchen für Haus u. Garten. Jos. Schulz, Ahlen i. W., Näh. bei J. Cremerius, Borken, Kapellenstr. 13.

Suche jüngeres Mädchen, das zu Hause schlafen kann, für Küche und Haushalt. Gartenbau H. Gerbaulet, Bocholt, Gut Esing.

Ehrl. u. zuverl. Mädchen f. Haus- u. Landwirtschaft für sof. ges. Heinr. Schröer, Holzhandlung, Dingden i. W.

Mädchen für Küche, Haushalt u. Landwirtschaft ges. Näh. WN Borken.

In Stadthaushalt, z. Z. noch auf d. Lande, demnächst Münster/W., wird zum 1. 8. tüchtige zuverl. Hausgehilfin gesucht (2 Erw. u. Kinderpfl. zu 3 Kindern). Guter Lohn u. ausreich. Verpfl. Bisherige Kräfte nur langjährig. Ang. unt. 573 an die Buchdruckerei Winter, Burgsteinfurt.

Aelterer Mann, mehrere Jahre in der Landwirtschaft tätig, sucht Beschäftigung. Näh. Geschst. Bocholt, Gellerstr.

Suche Dauerstelle als Traktorfahrer, nebenbei eine kl. Landwirtschaft in Pacht erwünscht. Angeb. unter D 311 an C. Wüllner, Stadtlohn.

Aelt. Mädchen v. Lande sucht Stelle als Stütze od. Haushälterin in ländl. ol. bürgerl. Haus, erfahren in Küche u. Garten. Angeb. unt. NB 204 WN Borken.

An- und Verkäufe

Hirsch- u. Rehgeweihe, auch ganze Sammlungen, kauft Liebhaber zu besten Preisen. Ang. unt. 92014—Z—74 Ann.-Exp. Lang u. Peez, Köln, Hansaring 21.

Orientteppiche und Brücken, auch beschädigte, gute Gemälde zu kaufen gesucht. Paul Linder, Wuppertal-Elberfeld, Friedr.-Ebert-Str. 480, Tel. 33829. Kauf — Tausch — Verkauf. Vermittler höchste Provision.

DKW.-Meisterklasse, bereift, fahrbereit, zu verkaufen. Off. M 6774 WN Münster.

Weißes Kinderbett mit Matratze abzugeben. Näh. Geschst. WN Bocholt.

Radio, Philips-Zwerg-Super, zu verkaufen. Angeb. unt. A 1687 WN Ahaus.

Motorrad, möglichst m. Beiwagen, zu kaufen gesucht. In Betracht kommen folg. Marken: BMW-R 61, R 66, R 73, NSU 501-OSL, 601-OSL, Zündapp KS-600, KS-750, Tornax S. 5 S. 6. — Zwecks näh. Verhandlung Angeb. erbeten u. X R 1197 an Stamm-Werbung, Essen-Stadtwald, Goldammerweg Nr. 16.

Drei Paar Fensterflügel und ein Paar Kellerfensterflügel guterhalten u. fast neuer norweg. Silberfuchs abzugeben. Näh. Geschäftsst. Bocholt, Gellerstr.

Eine fast neue 2-Kellnerkasse u. 12 Kilo Kassenrollen abzugeben. Näh. Geschst. Bocholt.

Prima Kinderwagen, Tiefb., Brennabor, Gummibereifung, u. Kinderstühlchen abzugeben. Bocholt, Horststr. 5.

Guter Radioapparat, mit Sperrkr., zu verkaufen. Zuschrift unt. 1592 a. d. Geschst. der WN Bocholt, Gellerstr. 24.

Milchschaf sof. abzugeben. Bocholt, Johannesstr. 13 c.

Kaninchenbock, 7 Pfd. schwer, u. Muttertier mit Jungen, abzugeben. Näh. Geschst. Bocholt, Gellerstr.

Goliathmotor, 200 ccm, für Dreirad u. Opel P 4, 1,2 Liter, nicht fahrbereit und nicht bereift, abzugeben. Bocholt, Königsmühlenweg 16.

Tauschanzeigen

Tekko- und Salubra-Tapeten, Ia Friedensqualität, geg. Baumaterial od. Stoffe lieferbar. Zuschr. u. 1583 a. d. Geschst. Bocholt, Gellerstr.

Biete Kohlen, suche Sofa oder Couch. Näh. Geschst. Bocholt.

Biete Möbelholz für Küchenschr., suche emaill. u. vernick. Küchenherd. Näh. Geschst. Bocholt, Gellerstr.

Kleiderschrank, sehr guterhalten, 3türig, gegen Ziegelsteine zu tauschen ges. Näh. Geschst. Bocholt, Gellerstr. 24.

Biete 2 Motoren, 4 u. 4½ PS, 1400 Umdr., Kurzschlußläufer, suche gleichwert. Motoren in Sterndreieckschaltung. Näh. WN Borken i. W.

Amtliche Bekanntmachungen

Amtsgericht Bocholt. Im Handelsregister A Nr. 552 ist bei der Kommanditgesellschaft Franz Beckmann u. Cie. in Bocholt heute eingetragen, daß dem Kaufmann Heinz Mertens in Bocholt Gesamtprokura erteilt ist in der Weise, daß er die Gesellschaft mit einem der Gesellschafter oder mit einem anderen Prokuristen vertreten kann und daß die Gesamtprokura der Kaufleute Fritz und Constantin Terstegge, beide in Bocholt, erloschen ist. Bocholt, den 11. Mai 1948.

Im Handelsregister A Nr. 861 ist bei der Kommanditgesellschaft Geiger, Borgers u. Co. K.G. in Bocholt heute eingetragen, daß dem Geschäftsführer Heinrich Eicken und dem Kaufmann Hubert Unland, beide in Bocholt, Gesamtprokura erteilt und die Gesamtprokura der Kaufleute Fritz Wüstmann und Hermann Ley, beide in Bocholt, erloschen ist. Bocholt, den 10. Mai 1948.

Im Handelsregister A Nr. 640 ist heute bei der Firma Hirschnebst Firma durch Uebertragungsvertrag vom 24. August 1946 auf die Apothekerin Carola Starting in Rhede übergegangen ist. Bocholt, den 10. Mai 1948.

Im Handelsregister A Nr. 777 ist bei der Webereigesellschaft Wiethold u. Co. in Bocholt heute eingetragen, daß die Kommanditgesellschaft infolge Ausscheidens sämtlicher Kommanditisten aufgelöst und die Prokura der Frau Ellen Wiethold erloschen ist. Bocholt 10. 5. 1948.

Am Montag, dem 31. 5. 1948, findet in den Lokalen Gasthof Jörling, Paulushaus, kath. Jugendheim und ev. Gemeindehaus von 8—13 Uhr und von 14—17 Uhr die Ausgabe der Lebensmittelkarten für den Monat Juni statt. Die Krankenzulagekarten werden für den Bezirk I im kath. Jugendheim und für den Bezirk II im ev. Gemeindehaus am Dienstag, dem 1. 6. 1948, für den Bezirk III am Paulushaus und für den Bezirk IV im Gasthof Jörling am Donnerstag, dem 3. 6. 1948, ausgegeben.

Der Stadtdirektor.

Kindersportwagen, guterhalten, gegen Kinderfahrrad mit od. ohn. Bereifung zu tauschen ges. Näh. Geschst. Bocholt.

Biete Schaflamm, suche Ziegenlamm. Näh. Geschst. Bocholt, Gellerstr. 24.

Biete guterhalt. Akkordeon, 32 B., suche guterhalt. Damenfahrrad, evtl. Wertausgleich. Näh. Geschäftsst. Bocholt, Gellerstr.

Möbelstoffe, Dekorationsstoffe, Leinen und Drelle zu kaufen od. gegen Couch od. Sessel zu tauschen ges. Zuschr. an Polsterei Teschlade, Oberhausen, Blockstr. 19.

Tausche 2/20er Eisenträger, Länge 840, gegen 16 bzw. 14, Bocholt, Tichelofen Potsdamstr. 6.

Biete Oberbett, suche Vitrine. Näheres Bocholt, Gellerstr. 24.

Bezugsstoff für Polstermöbel geg. Möbel zu tauschen ges. Off. unt. B 1540 an die WN Bocholt.

Radio, Telefunken, gegen Damenfahrrad od. Bereifung zu tauschen ges. Näh. Geschst. Bocholt, Gellerstr.

Biete gute Wolldecke, suche Wäschegarn, Wehner, Münsterstr. 38.

Biete Einmachgläser, suche Schafwolle, gesponnen. Näh. Geschst. Bocholt, Gellerstr. 24.

Guterhalt. Kinderwagen gegen Kommunionanzug mit Hemd zu tauschen ges. Näh. Geschst. Bocholt, Gellerstr. 24.

Neue Golddouble-Damenarmbanduhr nebst Wintermantel u. Sommerkleid gegen guterhalt. versenkb. Nähmaschine zu tauschen mit evtl. Ausgleich. Ang. unt. NB 205 WN Borken.

Suche gutes Radio geg. gute Malerarbeiten. Angeb. unt. NB 198 an WN Borken.

Suche Radio geg. guterhalt. Herrenanzug (grau) f. große Person. Angeb. unt. NB 197 WN Borken.

Suche Schaflamm, biete junges Schwein. Näh. WN Borken.

Rüttelschwingtisch, 2x1 m, abzuben. Suche am liebsten Betonmischer od. dergl. Angeb. unt. NB 202 an WN Borken.

Biete gold. Damenarmbanduhr, suche guterhalt. Lederjacke. Ang. NB 207 WN Borken.

Buchenholz, ¾ Fm., gegen Tannen- od. Kiefernholz. Näh. WN Borken i. W.

Biete Motorrad, 250 ccm, in best. Zustand u. mit best. Bereifg. suche Baumaterial. Angeb. NB 206 WN Borken.

Miete und Pacht

Achtung! Landwirte! Seriös. Fachmann sucht Landwirtschaft oder auch nur Teilstück davon zu kaufen od. zu pachten um Saatzuchtbetrieb zu erweitern an d. evtl. auch Beteiligung geboten wird. Ang. unt. KJ 3704 beförd. Westd. Anzeigenges., Westag, Köln, Habsburgerring 18.

Suche möbl. Zimmer. Zuschr. unt. 1591 an die Geschst. Bocholt, Gellerstr.

Verloren - Gefunden

Goldene Brosche auf dem Wege v. Hochfeldstr., Königsmühlenweg zum Arbeitsamt und zurück über Kaiser-Wilhelm-Str. — Kreuzstr. bis bei Beckmann-Söhne verloren. Wiederbringer Belohnung. Näh. Bocholt, Gellerstr. 24.

Motorradschild, B R 73—415, von Bocholt, Kreuzkirche/Königsmühle über Büngern und Rhede am 23. 5. verloren. Näh. Rademacher, Rhede.

Goldene Brosche von Borkenwirthe zur Burloer Kirche verloren, ebenso led. Etui mit Taschentuch von Borkenwirthe nach Weseke. Gegen gute Belohnung abzugeben in Borkenwirthe 89.

Fahrrad ohne Bereifung gefunden. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen Bocholt, Münsterstr. 38.

Junges Schwein abhanden gekommen. Gegen Belohnung abzugeben Kohlenhandlung Berendsen, Borken, Ruf 302.

Verschiedenes

Suche für eine liebe Bekannte, 34 J., kath., selbst. Beruf, nette, aparte Erscheinung, mit warmherzigem Charakter, vielseitig interessiert, vorbildliche Hausfrau, einen passend. Lebenskameraden aus guten Verhältnissen. Erbitte vertrauliche Zuschriften möglichst mit Bild (sofort zurück) unt. M 6786 WN Münster.

Suche für eine Bekannte, Wwe., 40 J., ohne Anhang, einen lieben kath. Landwirtssohn zw. Einheirat in einer kleinen Landwirtschaft. 25 Morgen, kennenzulernen. Alter 40—45 J. Zuschr. unt. 1590 a. d. Geschst. der WN Bocholt.

Kriegerwitwe, 40 J., kath., eig. Haus mit Garten, sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft eines pass. Herrn. Zuschr. unt. 1593 a. d. Geschst. d. WN Bocholt.

Stenotypistin, 24 J., kath., 1,70 gr., angenehme Erscheinung, natürliches Wesen, Liebe zu Musik u. Sport, sucht gleichgesinnten, aufrichtigen Kameraden zw. Gedankenaustausch. Bei gegenseitiger Zuneigung spätere Heirat. Zuschr. mit Bild unt. 1549 a. d. Geschst. Bocholt, Gellerstr. 24.

500 m neues Feldbahngleis mit Loren und Weichen für läng. Zeit zu verleihen. Aug. Tempelmann, Ziegelei, Borken.

Wer übernimmt den restlichen Wiederaufbau eines Hauses in sehr guter Wohnlage Bocholts gegen Ueberlassung einer 3—5-Zim.-Wohnung in diesem Hause? Etwas Baumaterial vorhanden. Näh. Geschst. Bocholt, Gellerstr.

Pensionär wünscht Unterkunft in einem Altersheim od. Krankenhaus. Ang. M 6791 WN Mstr.

Eine glückl. Ehe ist Ihr Wunsch. Ich will Ihnen helfen. Vertrauen Sie mir. Sie werden zufrieden sein. Frau Lotte Rotter, Köln-Marienburg, Goltsteinstr. 212.

Kaufm. Angestellter in gut. Pos., 40 J., kriegsbesch., sucht kath. Dame im Alter von 28—38 J. aus gut Fam. kennenzulernen. Ausf. Angeb. mit Foto an M 6785 WN Münster.

Kath. Kaufmann, 34 Jahre, große, blonde Erscheinung (Rußlandheimkehrer), solid, sucht auf diesem Wege Bekanntschaft eines Mädchens auch Witwe, im Alter von 25—35 Jahren, evtl. auch älter, wo Einheirat möglich ist. Kolonial- und Manufakturwarengeschäft bevorzugt. Vermögen vorhanden. Nur ernstgemeinte und verschwiegene Angebote mit Bild unter M 6792 WN Münster.